Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

4.4.1929 (No. 93)

Visual Library

Donnerstag, 4. April 1929 — 174. Jahrgang Nr. 93

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 M, an erster Stelle 1.50 M, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Regierungskrise in Oesterreich.

In aller Kürze.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird am heutigen Donnerstag abend wieder in Berlin eintreffen.

*

Wie das Reichswehrministerium mitteilt, wurde Generalleutnant Otto Hasse, der neue Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, mit Wirkung vom 1. April zum General der Infanterie befördert.

*

*** Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg begann am Mittwoch vormittag unter großem Andrang die Verhandlung gegen den Farmer Langkopp wegen des Anschlags auf den Leiter des Reichsentschädigungsamtes.**

*

In Berlin wurde ein Reichsbund deutscher Heimatmuseen gegründet. Der neue Bund bezweckt den Ausbau bestehender und die Gründung neuer Heimatmuseen durch wissenschaftliche Aufsätze und praktische Arbeit, die Heimatforschung, die Heimaterziehung, die Heimatpflege und den Heimatschutz, sowie den Zusammenschluß aller deutschen Heimatmuseen.

*

*** In Kowno wurden am Dienstag abend fast alle Führer der Sozialdemokratischen Partei Litauens verhaftet.**

*

Oberst Fitzmaurice erklärte bei seinem Empfang in Neuyork, er hoffe, bei seinem nächsten Atlantikflug mit Köhl, der von Potsdam nach Neuyork gehen solle, das bisherige Gewichtsrisiko der Ozeanflüge durch eine zweimalige Ergänzung des Benzinvorrats beim Verlassen des Kontinents und auf den Azoren beträchtlich verringern zu können.

*

Das Hauptquartier der mexikanischen Regierungstruppen meldet, daß die Schlacht bei Jiminez mit einer Niederlage der Rebellen geendet habe.

*

Wie das Hauptquartier Tschiangkaischeks in Kinkiang bekannt gibt, haben die Nationalisten nach der Schlacht bei Hwangtschau 50 000 Hankausoldaten gefangen genommen und 4000 Gewehre und 21 Kanonen erbeutet.

*

*** Aus verschiedenen Teilen des Reichs wurde gestern wieder Schneefall und erheblicher Rückgang der Temperaturen gemeldet.**

*

„Daily Expreß" zufolge sind auf einer Anzahl englischer Militärflugplätze umfangreiche Materialdiebstähle aufgedeckt worden. Von der Polizei ist zur Aufklärung der Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet worden.

* Näheres siehe unten.

Die führenden Sozialdemokraten Litauens verhaftet.

WTB. **Königsberg**, 3. April.

Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Kowno hat die Polizei gestern abend fast alle führenden Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Litauens, darunter Galinis, Beilinis und Kairies, verhaftet. Nach den Angaben der Polizei handelt es sich um die Aufhebung einer geheimen Versammlung in den Redaktionsräumen des Blattes „Sozialdemokratas". Demzufolge wurde das Zeitungsgebäude gestern abend von Kriminalpolizei umstellt, die alle in den Redaktionszimmern Anwesenden und alle das Gebäude Betretenden, im ganzen über 100 Personen, festnahm. Im Zusammenhang mit dieser Aktion der Polizei steht offenbar auch die polizeiliche Durchsuchung der Räume des Zentralkomitees der Arbeitsföderation (linker Zweig der Christlichen Demokraten), bei der mehrere führende Mitglieder der Arbeitsföderation verhaftet und die Originale der Protokolle und Entschließungen der letzten Parteikonferenz beschlagnahmt wurden.

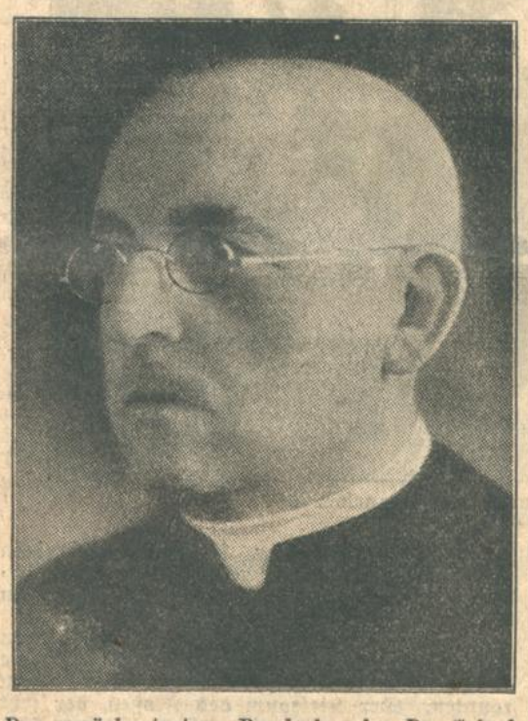
Kabinett Seipel zurückgetreten.

Es soll eine grundsätzliche parlamentarische Klärung erfolgen.

B. **Wien**, 3. April.

Bundeskanzler Dr. Seipel unterbreitete dem Bundespräsidenten heute nachmittag die Demission des Kabinetts. Der Bundespräsident nahm die Demission an und beauftragte das Kabinett zunächst mit der Fortführung der Geschäfte.

Der Demission ging ein Ministerrat voraus, in dem Bundeskanzler Dr. Seipel ausführte, das Antlitz der Republik Oesterreich habe sich in letzter Zeit sehr vorteilhaft verändert und das Staatsleben befinde sich bereits auf dem Wege normaler Entwickelung. Die Lage sei derart, daß aus ihr ein bedeutsamer Ruck nach vorwärts gemacht werden könne. Hierunter verstehe er die Förderung des Wohnungsbaues, des Mietsrechtsverfahrens, der Justizreform und der Polizei-Kompetenzfragen. Da aber seine Person für diese Entwickelung als Hemmnis angesehen werde, so gebe er seine Demission. Auf Antrag des Vizekanzlers Hartleb beschloß der Ministerrat den Rücktritt der Gesamtregierung, da die vom Bundeskanzler angeführten Gründe für seine Demission in gleicher Weise alle Mitglieder der Regierung beträfen.



Der zurückgetretene Bundeskanzler Dr. Seipel.

Die verschiedenartigen Erklärungen, die unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Rücktritts des Kabinetts Seipel auftauchten, zeigen, daß eigentlich niemand über die wirklichen Gründe dieses Schrittes unterrichtet gewesen ist. Tatsächlich hat der Rücktritt in allen parlamentarischen Kreisen, ja selbst in der engeren Umgebung des Bundeskanzlers, vollkommen überrascht. Die Erklärung des Bundeskanzlers im Ministerrat enthält keinerlei Anhaltspunkte dafür, ob und welcher unmittelbare Grund für den Entschluß vorliegt. Vielmehr hat die Erklärung offensichtlich das Bestreben, zu zeigen, der Kanzler beabsichtige, jedes Hindernis für eine parlamentarische Verständigung wegzuräumen, das vielleicht in seiner eigenen Person gesehen werden könnte. Man muß annehmen, daß der Rücktritt eine grundsätzliche parlamentarische Klärung herbeiführen will, sei es dadurch, daß die Person des Dr. Seipel endgültig ausscheidet, sei es, daß es Dr. Seipel gelingt, endgültig die persönlichen Widerstände wegzuräumen, unter denen er gelitten hat.

Wenn man die Schwierigkeiten aufzählen wollte, die zu reinen Mutmaßungen über den Rücktritt Anlaß geben, so gibt es da verschiedene Punkte. Man könnte mit den Verhältnissen in der Christlich-Sozialen Partei selbst beginnen, von welcher bekannt ist, daß ein Teil der Parteimitglieder für eine straffere Organisation und Zusammenfassung in kulturpolitischem Sinn eintritt, während der Rest der Partei bisher auf dem Standpunkt gestanden hatte, die Christlich-Sozialen müßten aus Verantwortlichkeitsgefühl in erster Linie Staatspolitik treiben. Weiter sind bekannt die Schwierigkeiten, die sich in der letzten Zeit zwischen den Christlich-Sozialen und den übrigen Mitgliedern der bisherigen Koalition ergeben haben, und die ebenfalls kulturpolitischen Charakter hatten. Endlich ist es durchaus richtig, daß gerade von sozialdemokratischer Seite, wenn auch in erster Linie aus politischer Taktik immer wieder die Behauptung aufgestellt worden ist, die Person des Bundeskanzlers Seipel sei es, welche das wichtigste Hindernis für eine Verständigung bilde.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß die Krise von längerer Dauer sein dürfte. Gerade weil sie grundsätzlichen Charakters ist, wird es sehr schwer sein, eine neue tragfähige Kombination für die künftige Regierung zustande zu zu bringen.

Streikgefahr bei der Reichsbahn

Die Entscheidung bei den Spitzenorganisationen.

TU. **Berlin**, 3. April.

Der Lohnstreit bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, in den letzten Tagen eine ziemliche Zuspitzung erfahren. Nachdem erst in einzelnen Direktionsbezirken, besonders in Sachsen und Schlesien, der Eintritt in den Streik gefordert worden ist, haben am Dienstag die drei vertragsschließenden Eisenbahnerorganisationen in einer Erklärung betont, daß möglicherweise ein Kampf mit den letzten gewerkschaftlichen Mitteln erwartet werden müsse. Dieser angedrohte Streik kann allerdings von den Eisenbahnerorganisationen selbst nicht beschlossen werden, sondern diese Gewerkschaften müssen sich nach den bestehenden Richtlinien zunächst mit ihren Spitzenorganisationen in Verbindung setzen. Für den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, der freigewerkschaftlichen Organisation, ist dies der A.D.G.B., für die christlichen Eisenbahnerverbände der Deutsche Gewerkschaftsbund und für den demokratisch eingestellten Allgemeinen Eisenbahnerverband der Gewerkschaftsring. Diese Spitzenorganisationen müssen von einem etwaigen Streikbeschluß benachrichtigt werden und außerdem muß ihnen nach den Richtlinien eine angemessene Frist zur Vermittlung zwecks gütlicher Beilegung des Streiks gegeben werden. Die letzte Entscheidung liegt somit bei den Spitzenorganisationen.

Am Freitag wollen die Eisenbahnerverbände dann erneut zusammenkommen, um zu den bis dahin sicherlich vorliegenden Beschlüssen der Spitzenorganisationen weitere Maßnahmen zu treffen. Der Einheitsverband selbst hat sich bereits vollkommen auf einen Streik eingestellt. Das Bemerkenswerte an der Lage ist, daß die Eisenbahnergewerkschaften bisher sich nicht an den nach der Schlichtungsordnung zuständigen Schlichter oder das Reichsarbeitsministerium gewandt haben. Es wird erklärt, daß man solchen Schritt für nicht zweckmäßig halte und an dem Eingreifen des Schlichters kein Interesse habe. Es bleibt zu hoffen, daß ein Eisenbahnerstreik, der die deutsche Wirtschaft schwer erschüttern würde, vermieden wird.

Grenzlandnot.

Durch die Veröffentlichung der Denkschriften der Länder Preußen, Bayern, Baden, Hessen und Oldenburg über die Notlage in den westlichen Grenzgebieten wird die Aufmerksamkeit der deutschen Oeffentlichkeit wieder einmal auf unsere besonderen Nöte im Westen und Südwesten des Reiches gelenkt. Die Denkschriften der Länder dienen einem gemeinsamen Ziel. Sie erbringen den Nachweis, daß die westlichen Grenzgebiete ein Notstandsgebiet sind, das sich aus eigener Kraft nicht wieder aufrichten kann und daß das Reich deshalb mit seinen Mitteln eingreifen muß. Trotz dieses gemeinsamen Ziels unterscheidet sich die Denkschrift der badischen Regierung ganz wesentlich von den übrigen Denkschriften. Sie ist ganz auf das Thema „Grenzlandnot" eingestellt und gibt so, ohne die besonderen Nöte des besetzten Brückenkopfes Kehl zu vergessen, durch ihre eifrige Arbeit verratendes Eingehen auf alle die vielen kulturellen und wirtschaftlichen Schädigungen Badens im Gefolge des Versailler Vertrages ein klares und übersichtliches Bild unserer wirklichen Lage. Es wäre sehr bedauerlich, wenn der Fehler in der Regie — die badische Denkschrift wurde bekanntlich erst zusammen mit der Mantelnote des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete veröffentlicht — das Echo der badischen Denkschrift weniger stark sein ließe. Wir wollen hier nicht noch einmal auf die im einzelnen vorgebrachten Punkte eingehen, sondern nur die Dinge streifen, die jeden einzelnen von uns berühren. Die badische Denkschrift klagt darüber, daß bei fast allen unmittelbar am Rhein gelegenen Gemeinden die wirtschaftlichen Zusammenhänge zerrissen worden sind. Häufig sind badische Einwohner Eigentümer oder Pächter auf der anderen Rheinseite gewesen und ihr ganzer Wirtschaftsbetrieb war auf diese Ausdehnung der Wirtschaftsfläche über den Rhein hinaus eingestellt. Diese Zusammenhänge sind mit einem Schlage getrennt worden und wie hier im kleinen, so ist es vielfach im großen. Auf Schritt und Tritt spürt man in der Wirtschaft die Grenzverstümmelung.

Eine weitere Quelle der Notlage, die sich in Baden stark auswirkt, ist die durch den Versailler Vertrag aufgezwungene Entmilitarisierung der Rheinlande. Diese Maßnahme ist zwar zunächst nur rein militärischer Natur, hat aber für die Wirtschaft weitgehende Schädigungen und Nachteile zur Folge. Unsere Gegner stehen auf dem Standpunkte, daß in der entmilitarisierten Zone ohne die Genehmigung der Botschafterkonferenz und ohne Befragen der interalliierten Militär-Kontroll-Kommission keine neue Bahnanlage, kein neues Geleis und keine neue Brücke gebaut werden darf. Daß unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse bei dieser Sachlage nicht die geringste Berücksichtigung finden, versteht sich von selbst. Es kommt hinzu, daß in der entmilitarisierten Zone keinerlei deutsche Heeresmacht oder sonstige militärische Einrichtungen gehalten werden dürfen. Dies bedeutet den Verlust der zahlreichen Garnisonen, über dessen Auswirkungen man hier in Karlsruhe kein Wort zu sagen braucht. Er stellt einen wirtschaftlichen Ausfall dar, der überhaupt nicht zu ersetzen oder auch nur annähernd auszugleichen ist.

Im Vordergrund der Denkschriften der übrigen Länder steht naturgemäß als Hauptquelle der Grenzlandnot die Besetzung, die schon seit mehr als zehn Jahren von dem größten Teil der Westmark getragen wird. Wie die preußische Denkschrift mit Recht betont, ist diese Besetzung „kaum etwas anderes als eine neue Form staatspolitischer Entrechtung, eine unerträgliche Gewaltherrschaft mit entsprechenden Gewaltmethoden". Die hessische Denkschrift spricht in diesem Zusammenhang von dem schweren seelischen Druck, den die Anwesenheit fremder Truppen in Friedenszeiten bei der Bevölkerung erzeugen muß, von dem Gefühl nicht frei zu sein, von den militärischen Aufzügen und Paraden, deren Anblick die deutsche Bevölkerung ertragen muß, von den Beschränkungen der Bewegungsfreiheit durch die Ordonnanzen und Beschlüsse der Rheinlandkommission, von der politischen Bevormundung und von dem Schalten und Walten der Militärgerichtsbarkeit. Die Besatzungsnot hat natürlich auch ihre materielle Seite, die in den letzten Tagen bereits durch die Veröffentlichung von Einzelheiten der verschiedenen Denkschriften beleuchtet worden ist, und die sich vor allen Dingen in der Wohnungsnot und in dem Rückgang der wirtschaftlichen Verhältnisse auswirkt. Auch die Landwirtschaft wird durch die Abhaltung von Manövern und

Schießübungen stark in Mitleidenschaft gezogen. Zahlenmäßig hat Hessen am meisten unter der fremden Besetzung zu leiden. Hier kommen auf 10 000 Einwohner 385 Besatzungsangehörige, in der Pfalz 160, im besetzten Preußen 137. Von den farbigen Soldaten, die im besetzten Gebiet noch immer fast 1300 Mann betragen, muß Hessen über 400 auf seinem Boden dulden. Mit der Gesundung der besetzten Gebiete kann erst dann ein wirklicher Anfang gemacht werden, wenn die fremde Besatzung vom deutschen Boden verschwindet. Diese Grundwahrheit spricht aus fast jedem Satz der Denkschriften, mögen sie auch sonst in ihrer Anlage noch so verschieden sein. Die erste Folgerung aus der Veröffentlichung des Ministeriums für die besetzten Gebiete muß also ein erneuter scharfer Protest gegen die widerrechtliche Anwesenheit der Besatzungstruppen auf deutschem Boden sein. Die preußische Denkschrift hat recht, wenn sie betont, daß eine solche Gewaltherrschaft in einem Lande, das auf eine mehr als zweitausendjährige hochentwickelte Kultur zurückblicken kann, unerträglich ist.

Es ist selbstverständlich, daß bei der Bekämpfung der Grenzlandnot das Reich die fünf Länder, die sich in die Verwaltung des besetzten Gebietes teilen, nicht im Stiche lassen kann. Die Reichsregierung erkennt dies auch grundsätzlich an, erklärt sich aber in der kurzen Mantelnote, mit der die Denkschriften dem Reichstage überreicht werden, außerstande, eine sofortige Hilfsaktion in die Wege zu leiten. Sie weist darauf hin, daß die schwierige Lage der Reichsfinanzen eine gleichzeitige Aktion im Osten und im Westen nicht ermöglicht, und daß im Westen die Verhältnisse doch zu verwickelt liegen, um schematisch behandelt zu werden. Es sollen also zunächst die einzelnen wirtschaftlichen Probleme, die gelöst werden müssen, durch eingehende Verhandlungen geklärt werden. Man glaubt, daß im Sommer vielleicht die Zeit für eine gesetzgeberische Aktion zugunsten der besetzten Gebiete reif sein wird. Von der Notwendigkeit einer solchen Unterstützung wird jeder überzeugt sein, der die dem Reichstag vorgelegten Denkschriften auch nur oberflächlich durchblättert hat.

Deutsche Gesellschaft für Chirurgie.

Die 53. Tagung.

WTB. **Berlin**, 3. April.

Im Langenbeck-Virchow-Haus eröffnete heute der Vorsitzende Payr-Leipzig die 53. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie mit einer Gedenkrede auf den Begründer der neuzeitlichen Chirurgie, Theodor Billroth, dessen 100. Geburtstag am 26. d. Mts. namentlich in Wien, wo Billroth viele Jahre gewirkt hat, feierlich begangen werden wird. Den ersten Hauptvortrag des Tages hielt Prof. Sauerbruch-Berlin. Er behandelte das Thema Brustfellentzündungen. Im Anschluß an diesen Vortrag zeigten Schönbauer-Wien, Höller-Leipzig, Könnis-Würzburg, Makai-Budapest und Hosemann-Freiburg ihre Methoden zur Behandlung der eitrigen Rippenfellentzündung; einige dieser Vortragenden demonstrierten ihre Arbeit mit Hilfe von Apparaten. Alsdann sprach v. Haberer-Düsseldorf über seine klinischen Erfahrungen bei Operationen, und Hundsdörfer-Königsberg über die Zusammenhänge zwischen Unfällen und Zuckerkrankheit, und eine Reihe anderer Forscher über sonstige Themata aus den Gebieten der Unfälle, des Lungenschlages usw.

Erlaß der Reichsregierung über Hoheitsanordnungen.

WTB. **Berlin**, 3. März.

Im Interesse einer einheitlichen Zusammenarbeit der Reichsverwaltung auf Gebieten, die für alle Reichsbehörden und Reichsstellen von gemeinsamem Interesse sind, hat die Reichsregierung einen Erlaß über Hoheitsanordnungen und Verhalten der Reichsbehörden bei besonderen Anlässen herausgegeben. Der Erlaß regelt die Weiterleitung allgemeiner Anordnungen der Reichsregierung an die einzelnen Reichsstellen, die repräsentative Vertretung der Reichsbehörden bei Veranstaltungen außerhalb der Reichshauptstadt, schließlich die Beflaggung der Reichsdienstgebäude. Die Reichsdienstgebäude werden im ganzen Reiche am Verfassungstage beflaggt. Wann bei anderen Anlässen im ganzen Reich oder in der Reichshauptstadt geflaggt werden soll, ordnet die Reichsregierung an. Soll außerhalb der Reichshauptstadt aus örtlichen, nichtpolitischen Anlässen geflaggt werden, so treffen die Präsidenten der Landesfinanzämter, an Orten außerhalb des Sitzes eines Landesfinanzamtes der höchste leitende Reichsbeamte des Ortes nach Benehmen mit den gleichhohen Reichsbehörden, sowie mit den örtlichen Landesbehörden die erforderlichen Anordnungen. Soll wegen einer örtlichen Veranstaltung von politischem Gepräge geflaggt werden, oder ist zweifelhaft, ob die Beflaggung als Parteinahme in innerpolitischen Fragen gedeutet werden könnte, so ist die Entscheidung des Reichsministers des Innern einzuholen.

Die englisch-italienische Freundschaft

Die Begegnung Mussolini-Chamberlain und die Reparationsfrage.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 3. April.

In den maßgebenden politischen Kreisen hat man das Ergebnis der Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain einer sehr ernsten Ueberprüfung unterzogen, da davon auch die Lösung einer Reihe von Problemen abhängt, die für Deutschland wichtig sind. Das gilt in erster Linie von den Abmachungen, die zwischen den beiden Staatsmännern über die Reparationsfrage getroffen worden sind, oder richtiger von den Zusicherungen, die Chamberlain vorläufig wahrscheinlich unverbindlich gemacht hat. Die italienische Regierung hat bereits vor längerer Zeit angekündigt, daß sie Forderungen auf Erhöhung ihres Reparationsanteiles stellen werde und zwar durch Hinzurechnung der Summen, die ihre ehemaligen Kriegsgegner Oesterreich, Ungarn und Rumänien schuldig geblieben sind, und daß sie außerdem eine Rückerstattung der sogenannten Wiederaufbaukosten nach französischem Muster verlangen werde. Für den Fall aber, daß die deutschen Jahresleistungen herabgesetzt werden sollten, wünscht Italien, daß seine Zahlungen an die ehemaligen Alliierten in der Höhe der von Deutschland zu erreichenden Reparationen errechnet, also nötigenfalls ebenfalls herabgesetzt werden.

In beiden Fällen scheint sich Chamberlain sehr entgegenkommend gezeigt zu haben. Diese Haltung des englischen Außenministers ist für die deutschen politischen Kreise keine Ueberraschung. Schon seit vielen Monaten hat sich eine ganz auffällige Uebereinstimmung zwischen der englischen und italienischen Regierung in den Reparationsfragen gezeigt. Auf alle deutschen Fragen in Rom und auf alle diplomatischen Sondierungen ist immer erst dann eine Antwort erteilt worden, wenn vorher eine Unterredung zwischen dem Staatssekretär Grandi und dem englischen Schatzkanzler Churchill stattgefunden hatte, und alle diese amtlichen Erklärungen waren in einem Sinne gehalten, der durchaus der englischen Auffassung entsprach.

Das gleiche gilt auch für die Haltung Italiens in der Frage der Rheinlandbesetzung. Auch hier hat Italien die gleiche Haltung eingenommen wie England und immer versucht, in der deutschen Regierung gewisse Hoffnungen zu erwecken, sie zu ermutigen, ohne aber die französische Politik irgendwie zu stören. Diese Taktik hat der deutschen Außenpolitik erhebliche Schwierigkeiten verursacht, weil man seit jeher in der Wilhelmstraße geneigt war, den englischen und italienischen Versprechungen zu glauben, ohne sich daran zu erinnern, daß in allen Fällen die darauf aufgebauten Hoffnungen sich zerschlagen haben. Die englisch-italienischen Unterhaltungen in Florenz zeigen, daß die Uebereinstimmung zwischen den beiden Mächten eine beinahe vollkommene ist, und daß sie auch in Paris geschlossen vorgehen werden, notfalls auch gegen Deutschland und mit den anderen Gläubigerstaaten, wenn solche gegen Deutschland gerichtete Vereinbarungen zustande kommen sollten. Jedenfalls besteht keine Hoffnung, daß Italien sich wegen irgendwelcher freundschaftlicher Gefühle für Deutschland von den anderen Mächten trennen und sich für Deutschland einsetzen würde.

Die Prunkschiffe im Nemi-See.

Die Trockenlegung des Nemi-Sees bei Rom, auf dessen Grund seit fast zwei Jahrtausenden die Prunkschiffe des Kaisers Tiberius liegen, hat große Fortschritte gemacht. Schon kamen die Spitzen der versenkten Schiffe zum Vorschein. Auf unserem Bild ist der freigelegte Bug des einen Prunkschiffes durch eine Fahne kenntlich gemacht.

Die Spitzen der römischen Kaiserschiffe tauchen auf.

Es gehört noch viel Phantasie dazu, um sich zu dem nüchternen Holzstumpf, der soeben aus dem Wasser ragt und bisher nicht mehr als ein paar Quadratzentimeter von sich sehen läßt, den vermuteten Pomp seines Restes hinzuzudenken. Weit draußen schwimmt noch die zweite Boje, die die Spitze dieses Schiffes anzeigt. Bis auch diese freiliegen wird, müssen noch weitere fünf Meter fortgepumpt werden, was unter Beibehaltung des bisherigen Tempos in drei bis vier Monaten geschafft werden könnte. Nach dem heutigen Erfolg sind freilich nicht mehr alle so sicher, daß wunder welche Schätze gefunden werden können. Was bis jetzt festgestellt wurde, scheint vielmehr die Annahme zu bestätigen, daß es sich nicht um Schiffe, sondern um geräumige Flöße oder Pontons handeln wird, deren Aufbau gewiß sehr wertvoll gewesen sein mag; es fragt sich, was von diesem Aufbau erhalten sein wird.

Alle freiwerdenden Schiffsteile müssen von jetzt ab sorgfältig gestützt werden, da sie ohne das sie bisher tragende Wasser zusammenbrechen könnten. Der Kielraum des Floßes, der jetzt erkenntlich wird, ist mit riesigen Steinen, die vom Ufer abgerutscht sind, angefüllt. Man wird sie mit großer Vorsicht fortschaffen müssen, um das zu finden, was man zu finden hofft.

Entgiftung des Leuchtgases?

WTB. **Berlin**, 3. April.

Bei den Berliner Städtischen Gaswerken sind, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, seit Jahresfrist chemische Versuche im Gange, die den Zweck verfolgen, das Leuchtgas nach Möglichkeit zu entgiften und auf diese Weise die zahlreichen Unfälle unmöglich zu machen, die durch Unvorsichtigkeit usw. sich ereignen. Ueber die technischen und chemischen Einzelheiten wird vorläufig strengstes Stillschweigen bewahrt, weil die Entgiftungsmethoden, sofern sie sich in der Praxis bewähren sollten, patentiert werden sollen.

Überlegen Sie gründlich,
wenn Sie die Nahrung für Ihr Kind wählen. Geben Sie
Kufeke und frische **Milch!**
Sie sparen dann Arbeit, Geld, Sorgen und ernten Freude.

Theater und Musik.

Theater und Musik in Baden-Baden.

Mells „Nachfolge Christi-Spiel" zwang bei seiner Erstaufführung die Zuschauer in seinen Bann; seine Herkunft aus einem gläubigen Herzen wurde in der ausgezeichneten Aufführung stark empfunden, wenn auch die letzte Bejahung dieses Versuchs der Neubelebung der mittelalterlich-religiösen Dichtung auf unserer Bühne nicht möglich war, so sehr der Dichter ein inneres Recht zu dieser Nachfolge hat. Man erlebte es, als in einer Morgenfeier die mittelalterliche „Marienklage" durch die vorzüglichen Marionetten von Direktor Ehlert dargestellt und dabei die innere Verwandtschaft der beiden Dichtungen unmittelbar fühlbar wurde. Die schöne Feierstunde wurde durch den Vortrag religiöser Gedichte und durch religiöse Lieder eingeleitet, die von Frau Ehlert mit sicherem Gestaltungsvermögen und viel Wärme gesungen wurden.

Das Karfreitagskonzert bescherte uns Bachs „Kunst der Fuge" in der Bearbeitung W. Graesers, ein Variationswerk von größtem Umfang, das mit seinen 15 einfachen, Doppel-, Tripel-, Quadrupel- und Spiegel-Fugen und seinen vier Kanons über ein- und dasselbe Thema ein Torso blieb, weil der Meister darüber hinwegstarb. Den Abschluß bildet der im Nachlaß gefundene Orgelchoral „Vor deinen Thron tret ich hiermit", das letzte, was Bach komponiert hat, ein kleines Wunderwerk mit seinem Reichtum harmonischer Einfälle und der Virtuosität der Stimmführung. Wenn man schon nach dieser Erstaufführung hinter den raffinierten Formkünsten den tiefen Gehalt, das starke innere Leben und das mächtige, zuweilen vulkanisch erregte Gefühl verspürte, so ist das besonders der sorgfältig vorbereiteten Wiedergabe durch das städtische Orchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor E. Mehlich zu danken, der das Werk mit sicherer Hand gestaltete.

Man hat sich damit abgefunden, daß die Berliner Größen bei ihren Gastspielen ihre Stücke mehr im Hinblick auf die persönliche Rolle, als auf den literarischen Wert oder auf das Ensemble wählen. So gastierte Eugen Klöpfer mit den hier (und durch Klöpfer auch in Karlsruhe) bekannten „Menschenfreunden" R. Dehmels und einer unbekannten und literarisch wertlosen Komödie „Mann und Frau" von Ladislaus Lakatos, der die Zerrüttung und Wiedereinrenkung einer Ehe behandelt. In beiden Stücken stand natürlich Klöpfer im Mittelpunkt der Handlung und des Interesses. In der Ehekomödie unterstrich Klöpfer das Schmackhafte des Stückes bis zu gelegentlichen Schnoddrigkeiten, auch in der Sprache, aber stets wirkte er, vor allem durch sein fabelhaft beredtes Gebärdenspiel, unmittelbar beherrscht.

O. Sp.

Kunst und Wissenschaft.

Von Bettler- und Faszistenzeitungen. Jeder Berufszweig hat heute sein Fachblatt. Warum sollen da nicht auch die Bettler ihre eigene Wochenschrift besitzen? Die Pariser Almosenempfänger sind mit gutem Beispiel vorangegangen und haben den „Journal du Mendiant" gegründet. Dieser erscheint wöchentlich und enthält alles, was für seine Leser von Interesse sein kann. So erfährt der Bettler aus seiner Zeitung stets im voraus, welche Trauungsfeiern in den verschiedenen Pariser Kirchen im Laufe der Woche stattfinden werden und wie dort die Aussichten auf Almosen sind. Außerdem bringt das Blatt regelmäßig eine Liste solcher Personen, bei denen ein Bettelbesuch Aussicht auf Erfolg hat. Gelegentlich wird auch verraten, welche Pose beim Betteln den meisten Eindruck auf die einzelnen Wohltätigen zu machen pflegt. Kein Wunder, daß dieses Blatt sich einer hohen Abonnentenzahl erfreut. Weit weniger günstig ist die Lage mancher italienischer Tageszeitungen, die früher Rekordauflagen hatten. So ist die Auflage des „Messagero" von 150 000 Exemplaren im Jahre 1922 auf 50 000 gesunken, die des „Corriere della Sera" von 700 000 auf 300 000, und der „Giornale d'Italia" zählt statt seiner früheren 500 000 Abonnenten heute nur noch 100 000. Dieser auffallende Rückgang hat mit der Herrschaft des Faszismus eingesetzt und findet seinen Grund in der Knebelung der öffentlichen Meinung durch Mussolini und seine Anhänger. Auch die Straße zeigt für die Zeitungen kein großes Interesse mehr.

Nefretete soll doch nach Aegypten zurück. Von den Funden bei Tel el Amarna, die Professor Borchardt im Jahre 1913 nach Deutschland brachte, ist die Büste der Königin Nefretete bei weitem am bekanntesten geworden. Nachbildungen der wertvollen Büste thronen auf ungezählten Büchereien und Schreibtischen in Deutschland. Einen kleinen Stimmungskrieg hatten wir wegen dieser ägyptischen Helena schon einmal mit der gegenwärtigen ägyptischen Nationalregierung, die den rechtmäßig erworbenen Fund von Deutschland zurück haben wollte. Einen durchschlagenden sachlichen Grund für das Auslieferungsbegehren hat die ägyptische Regierung über das neu entstandene Nationalgefühl hinaus nicht. Es ist ja sehr rühmenswert, daß die Aegypter selbst wieder ein Gefühl für ihre alte hohe Kultur bekommen. Aber es wäre ein unerhörter Vorgang, wenn wegen dieser Jahrhunderte versandet gewesenen Gefühle nun einfach die Länder und ihre Forscher gestraft werden sollten, die den Aegyptern von heute die Kenntnis der Kultur ihrer Vorfahren durch mühsame Arbeit überhaupt erst wieder vermittelt haben. Wir hören es deshalb besonders ungern, daß der Besuch des Königs Fuad in Berlin durch den ägyptischen Außenminister zu einer Neuauflage der längst zum Abschluß gelangten deutsch-ägyptischen Besprechungen über das Schicksal der Nefretete-Büste ausgenutzt werden soll. Die Aegypter sind offensichtlich zu einem derartigen Versuch durch englische Hinterwänner aufgehetzt worden, die eine Ablenkung der nationalen Stimmungen von den Schätzen des Britischen Museums auf deutsche altägyptische Sammlungen für richtig halten.

Zeitschriftenschau.

Don Pablo aus Stuckert. Mager, verkommen, schmutzig, versoffen, so sah er aus, und eine große Nase hatte er vermutlich auch. So traf ihn Prof. Dr. Hans Krieg, der Leiter der deutschen Chaco-Expedition, in einem gottverlassenen argentinischen Indianerdorf, und da sich bald herausstellte, daß der Gelehrte und der Vagabund dasselbe Gymnasium in Stuttgart besucht hatten, begann alsbald ein vertrautes Schwäbeln, und die alten Schulmeister wurden durchgenommen, im ganzen wohlwollend, denn seit zwanzig Jahren waren sie harmlos geworden. Nur auf den Schnabel haben sie geschimpft. Er hatte, so erzählt Professor Krieg im **Aprilheft von Velhagen u. Klasings Monatsheften**, beide schwer beleidigt. „Wir schwelgten in diesem Haß, dieser Rache. Ein ungerechter, eitler Mensch war der Schnabel, und wir waren uns einig, Don Pablo und ich, daß es ein Genuß sein müßte, einen solchen Menschen zu verhauen, zu verprügeln, zu massakrieren oder etwa in einen Ameisenhaufen zu binden, wie es die Indianer machen. Was hatte er uns getan, der Schnabel? Ich will zuerst sagen, was er Don Pablo getan hat in jenen kritischen Jahren, in welchen die Stimme bricht und manch einer empfindlich ist wie ein kleines Mädchen. „Sie sind überhaupt nichts wert," hat er ihm gesagt, „lernen Sie ein Handwerk, werden Sie Bäcker." Ein strafbar dummes Geschwätz. „Ueberhaupt nichts wert," sagte dieser Kerl zu Don Pablo, zu diesem fabelhaften Don Pablo, der hier vor mir saß. Nicht deshalb, aber weil's der Vater wollte, mußte er tatsächlich zum Bäcker Rühle in die Lehre.

Was er mir getan hat? Um es kurz zu sagen, er hat einmal gesagt, ich lüge; und gerade damals habe ich nicht gelogen. Hat dieser Mensch überhaupt einen Begriff von Ehre? Von der Ehre eines jungen Mannes in jenen kritischen Jahren, in welchen die Stimme bricht und das erste Rasiertwerden erwogen wird? Ueber zwanzig Jahre sind das her. Aber wir müssen feierlich auf unserer Ansicht bestehen,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Rückkehr des Winters.

Ueberall Schneefälle.

B. **Berlin**, 3. April.

Die Abkühlung, die im ganzen Reich mit Sturm und Regen zu Ostern einsetzte, hat in den letzten 24 Stunden weitere Fortschritte gemacht. In ganz Norddeutschland herrschte am Mittwoch früh Frostwetter, während in Süddeutschland das Thermometer etwa 1—2 Grad über Null zeigte. Berlin hatte heute früh 3 Grad Kälte. Lebhaftes Schneetreiben hüllte die ganze Stadt innerhalb kurzer Zeit in ein weißes Winterkleid, das allerdings nicht sehr dauerhaft war. Hannover berichtet über heftigen Schneesturm, der bereits am Dienstag abend einsetzte und während der Nacht anhielt. Die Flugwetterwarte Hannover verzeichnete als tiefste Temperatur 5 Grad unter Null. Auch am Mittwoch vormittag herrschte in der Gegend von Hannover noch starkes Schneetreiben, wie im tiefsten Winter. Im Fernsprechverkehr sind große Störungen zu verzeichnen.

Im Riesengebirge hält der starke Schneefall an. Bis heute vormittag war auf dem Hochgebirge und in den Vorbergen etwa ein halber Meter Neuschnee gefallen. Die Schneehöhe auf dem Kamm beträgt wieder etwa 1½ Meter. Selbst im Tal liegt wieder eine zusammenhängende Schneedecke von 20 bis 25 cm. Heute vormittag waren auf dem Kamm und in den Vorbergen 7 Grad Kälte, im Tal etwa 2—3 Grad. Bei leichtem Nordwind schneit es weiter. Der Verkehr auf den Landstraßen ist durch den neuen Schneefall neuerdings erschwert.

Der Gemeindevorsteher als Brandstifter?

TU. **Westeregeln**, 3. April.

Im Dezember 1928 wurden im Rathaus zu Westeregeln verschiedene Diebstähle von amtlichen Geldern verübt, bei denen zum Teil große Summen entwendet wurden. Trotzdem der zur Untersuchung der Straftat entsandte Landeskriminalpolizeibeamte nach der ganzen Sachlage überzeugt war, daß der Täter nur unter den Angestellten selbst zu suchen sei, da die Ausführung der Taten genaue Kenntnis aller Verhältnisse und der Einrichtung des Geldschrankes voraussetzten, war es nicht möglich, schlüssige Beweise für die Täterschaft einer bestimmten Person zu finden. Als vor wenigen Tagen im Rathaus zu Westeregeln am gleichen Tage drei Brände in verschiedenen Stockwerken des Gebäudes ausbrachen, wurde die Vermutung rege, es könnte zwischen den Bränden und den früheren Diebstählen ein Zusammenhang bestehen. Die zur Aufklärung der Brandursache entsandten Beamten der Kriminalpolizei haben im Verlauf ihrer Ermittelungen nun soviel Material zusammengetragen, daß das Gericht Hilberstadt gegen den sowohl der Diebstähle als auch der Brandstiftungen dringend verdächtigen Amts- und Gemeindevorsteher Körtge Haftbefehl erlassen hat. Dieser Haftbefehl ist am 1. April vollstreckt worden. Körtge hat bei seinen polizeilichen Vernehmungen zugegeben, daß er anerkenne, daß schwer belastendes Material gegen ihn vorliege. Trotzdem bestritt er die Täterschaft, lehnte aber nähere Erklärungen ab. Körtge wurde in Haft behalten.

Der „Geschäftsfreund" aus Philadelphia.

Ein Hamburger Juwelenhändler um 38 000 Mark betrogen.

TU. **Hamburg**, 3. April.

Einem hiesigen Juwelenhändler wurde vor einiger Zeit der Geschäftsbesuch eines Mannes aus Philadelphia namens Jonsson brieflich angekündigt. Bei der später zwischen beiden verabredeten geschäftlichen Zusammenkunft, die in einem Kaffee stattfand, gab Jonsson seine Absicht bekannt, für ein amerikanisches Unternehmen ungefaßte Edelsteine, Armbänder und dergleichen anzukaufen. Man einigte sich schließlich auf den Kauf von Schmucksachen im Werte von 38 000 Mark. Die Ware sollte am Dienstag in einer Hamburger Bank gegen die vereinbarte Summe ausgetauscht werden. Bei der Zusammenkunft in der Bank war Jonsson in Begleitung eines anderen Mannes namens Marquardt erschienen. Während der einleitenden Verhandlungen entfernte sich Jonsson, um angeblich dem Hauswart einen Auftrag zu erteilen. Bald darauf verließ auch Marquardt den Raum unter der Angabe, nach Jonsson sehen zu wollen. Der allein zurückgebliebene Juwelenhändler mußte nach längerem Warten feststellen, daß seine Aktentasche, in der er die Schmuckgegenstände mitgebracht hatte, verschwunden war. An ihre Stelle war eine gleich aussehende gelegt worden. Bei den beiden Männern, die entkommen sind, handelt es sich offenbar um internationale Gauner, die ihre Geschäfte in Kaffees abschließen und Hand in Hand arbeiten.

Der Anschlag im Reichsentschädigungsamt.

Der Prozeß gegen den Farmer Langkopp.

B. **Berlin**, 3. April.

Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Schöneberg im neuen Kriminalgerichtsgebäude begann heute die Hauptverhandlung gegen den Farmer Langkopp und den mitangeklagten Kaufmann Loof. Schon vor 8 Uhr standen vor dem Zuhörereingang in der Turmstraße Hunderte von Menschen, meist Mitglieder des „Reichsbundes der ihres Privateigentums beraubten und entrechteten Auslands-, Kolonial- und Grenzlanddeutschen", der dem Angeklagten Langkopp auch die Verteidiger gestellt hat. Nur diejenigen Zuhörer werden eingelassen, die sich vorher besondere Einlaßkarten besorgt haben. Ein besonderes Polizeiaufgebot achtet vor und im Gerichtsgebäude auf die strenge Durchführung der Kartenkontrolle.

Dem Prozeß liegt der Aufsehen erregende Vorfall zugrunde, der sich am 2. März v. J. im Reichsentschädigungsamt in Friedenau abgespielt hat. Dieser Vorfall wird Langkopp als ein

Attentat auf den Direktor des Reichsentschädigungsamts, Geh. Justizrat Bach,

mit dem Zwecke, 100 000 Mark Entschädigungsgelder sofort ausgezahlt zu erhalten, ausgelegt. Ausgerüstet, wie die Anklage behauptet, mit einer Höllenmaschine in Gestalt eines mit Sprengstoffen gefüllten Koffers, erschien Langkopp am genannten Tage im Büro des Geheimrats Bach, überreichte ihm nach längeren Verhandlungen eine Liste, auf der sein ganzer angeblich in Ostafrika erlittener Schaden genau aufgeführt worden war, und erklärte, unter Hinweis auf den Koffer, er würde nicht eher aus dem Zimmer gehen, als bis er die ganze aufgeführte Summe sofort bar erhalten hätte. Wenn das nicht geschehe, würde das ganze Amt in die Luft gehen. Ein Flugblatt, das Geh.-Rat Bach, nachdem ihn Langkopp vier Stunden, immer mit der Hand an den Schnüren der angeblichen Höllenmaschine in Schach gehalten hatte, ihm zu lesen gab, um ihn von seiner Person abzulenken, wurde schließlich der Retter des Beamten. Als Langkopp dieses Flugblatt interessiert durchlas, flüchtete Bach aus dem Zimmer. Langkopp verfolgte ihn, und es entspann sich dann auf dem Korridor ein Ringkampf, an dem sich auch der hinzugekommene Präsident Karpinski beteiligte. Bei diesem Ringkampf unterlag Langkopp, nachdem er mit einer Pistole auch den Präsidenten bedroht und aus dieser Schußwaffe drei Kugeln abgefeuert hatte. Wie durch ein Wunder trafen die Schüsse niemand. Diese Affäre wurde zunächst unter dem Gesichtspunkt des versuchten Mordes bezw. des versuchten Totschlages behandelt. Angeklagt ist Langkopp aber nur wegen

räuberischer Erpressung,

und zwar wegen vollendeter und nicht versuchter Erpressung, da Geh.-Rat Bach zum Schein auf die Forderungen Langkopps eingangen und tatsächlich eine Zahlungsanweisung über 100 000 Mark ausgefertigt hatte. Infolgedessen kommt die Sache nicht, wie ursprünglich angenommen wurde, vor dem Schwurgericht zur Aburteilung, sondern vor dem großen Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Die Anklage legt Langkopp ferner ein Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz, Nötigung durch Bedrohung mit einem Verbrechen des Totschlages gegenüber Geh.-Rat Bach, Bedrohung mit dem Verbrechen des Totschlages gegenüber Präsident Karpinski, Geh.-Rat Bach und anderen Amtspersonen, sowie schließlich auch unbefugten Waffenbesitz zur Last. Mitangeklagt ist der frühere Landwirt Hans-Joachim Loof, der Langkopp ein größeres Darlehen auf seine Entschädigung hin gegeben hat und der ihn bei seinem Tun unterstützt haben soll. Loof ist beschuldigt der Beihilfe und der strafbaren Unterlassung einer Anzeige.

Die Verhandlung, die wegen des starken Zeugen-, Sachverständigen- und Presseaufgebots im großen Schwurgerichtssaal stattfindet, führt Landgerichtsdirektor Dr. Ziegel, während die Anklage von dem Staatsanwalt Dr. Köhler vertreten wird. Die Angeklagten haben vor der Verteidigerbank neben ihren Verteidigern, den Rechtsanwälten Dr. Frey und Dr. Luetgebrune-Göttingen, Platz genommen.

Nach Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende zunächst darauf hin, daß der Vorfall vom 2. März v. J. zweifellos aus höchster Erregung entstanden sei und daß er größtes Aufsehen verursacht habe. Hier im Gerichtssaal soll — so fuhr der Vorsitzende fort — Verständnis für Leidenschaften herrschen, aber Erregung und Sensation müssen aus der Verhandlung fern bleiben. Nur, wenn streng sachlich und nüchtern verhandelt wird, kann das Gericht zu einem Urteil kommen, das der Tat und dem Angeklagten gerecht wird. Ich bitte alle Prozeßbeteiligten, sich dies vor Augen zu halten. Kundgebungen irgendwelcher Art aus dem Zuhörerraum müssen unterbleiben.

Der Angeklagte Langkopp

schilderte dann seinen Lebenslauf. Der Jahresverdienst seiner Farm habe sich auf durchschnittlich 20 000 bis 25 000 Mark belaufen. Wenn man später 42 000 Mk. Entschädigung für die jahrelange Mühe und Arbeit erhalte, so sei das völlig unfaßbar. Sein Vermögen habe etwa 100 000 Mark betragen, die natürlich unter den Verhältnissen in Afrika sehr viel wertvoller gewesen seien als in Deutschland. Im Verlaufe der Vernehmung kam es dann zu einem kleinen Zwischenfall im Zuhörerraum. Es erhob sich ein jüngerer Mann und rief: „Gestatten Sie Herr Vorsitzender des preußischen Gerichtshofes, die Angeklagten sind beide unschuldig." Der Vorsitzende ersucht den jungen Mann ruhig zu bleiben, da er ihn sonst hinausweisen müßte.

Nach der Mittagspause schildert der Angeklagte Langkopp seine allmählich immer hoffnungsloser werdende Stimmung. Seine Briefe an den Reichstag, in denen er sein Recht forderte, seien unbeantwortet geblieben. Er wollte endgültig sein Recht haben. Jedenfalls habe er wissen wollen, was das Schicksal mit ihm vorhabe. Auf Fragen des Gerichtsvorsitzenden erklärte Langkopp weiter: Es sollte nichts passieren; er habe eben nur zu seinem Recht kommen wollen. Schon nach einer Viertelstunde habe er jedoch gefühlt, daß ihm sein Recht nicht mehr werde, und es sei ihm alsbald klar geworden, daß dieser Tag der letzte seines Lebens sein würde. Er habe dann noch vier bittere Stunden mit Geheimrat Bach gesprochen.

Langkopp schilderte dann den Verlauf der Ereignisse im Reichsentschädigungsamt am 2. März v. J., wie sie oben mitgeteilt sind. Der Angeklagte verneinte die Frage des Vorsitzenden, ob er zugeben wolle, sich in irgend einer Weise strafbar gemacht zu haben und schloß mit der Erklärung, er warte nunmehr dringend darauf, daß ihm sein Recht werde.

Im weiteren Verlauf des Prozesses wurde

der Mitangeklagte Loof

vernommen. Der Angeklagte erklärte, daß er von dem Inhalt des Koffers erst nach den Vorgängen im Entschädigungsamt erfahren habe. Unmittelbar nach der Flucht des Geheimrats Bach aus dem Beratungszimmer habe er den auf dem Korridor liegenden Koffer gepackt, ihn aber wieder hingestellt, als er Hilferufe vernommen habe. Erst hinterher sei ihm zu Ohren gekommen, daß er offenbar durch das Absetzen des Koffers die Patronenzündung ausgelöst habe, was nur deshalb nicht zu einer Explosion geführt habe, weil das Schwarzpulver sich eben nicht entzündete. Die Vernehmung der beiden Angeklagten war damit abgeschlossen.

Medizinalrat Dr. Dyrenfurth erstattete sodann ein Gutachten über Langkopps Persönlichkeit. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß von irgend einer krankhaften Störung des Geisteszustandes etwa im Sinne des Paragraphen 51 bei Langkopp nicht das geringste festzustellen sei. — Die Verhandlungen werden am Donnerstag mit der Zeugenvernehmung fortgesetzt.

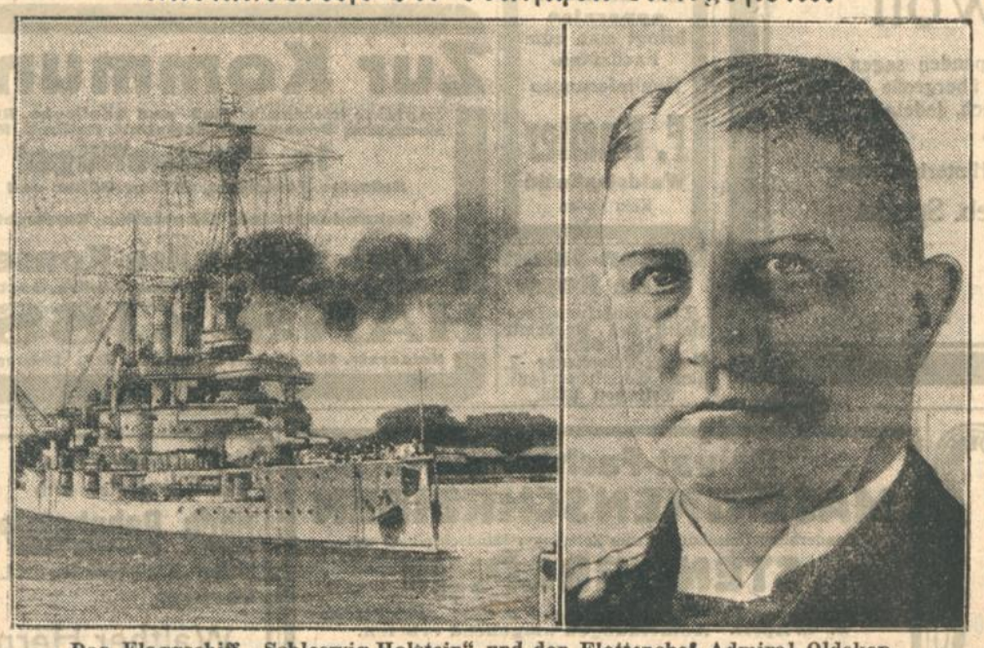
Flugzeuge gegen Grippe und Eis.

34 337 Kilogramm Post und Fracht. — 53 Passagiere.

Nachdem der Flugzeughilfsdienst für die seit Anfang Februar durch die Vereisung vom Verkehr abgeschnittenen ostfriesischen Inseln wieder eingestellt werden konnte, liegen nunmehr die abschließenden Beförderungsergebnisse vor. Die Deutsche Lufthansa A.-G. übernahm, sobald es unter Mitwirkung des Oberpräsidiums und der zuständigen Luftbezirksgesellschaft, der Luftverkehrs-A.-G. Niedersachsen in Hannover, gelungen war, die erforderlichen Mittel von Reich und Preußen zu erhalten, die Durchführung dieses Hilfsdienstes von Mitte Februar ab, zunächst von Bremen, sodann von dem zentraler gelegenen Wilhelmshaven aus.

Von dort aus erfolgte die einheitliche Versorgung der gesamten Inseln. Hierfür kamen vor allem die Inseln Wangerooge, Spickeroog, Langeoog sowie Juist und Borkum in Frage, während die Versorgung Norderneys mit Post, Lebensmitteln und sonstigem Bedarf während der Hauptkälteperiode auf dem von Hilgenriedersiel nach Norderney führenden Watt-Weg erfolgen konnte. Erst bei einsetzendem Tauwetter, als der Watt-Weg nicht mehr benutzt und der Dampferverkehr noch nicht aufgenommen werden konnte, war auch Norderney auf die Versorgung durch Flugzeuge angewiesen. In erster Linie wurden durch die Flugzeuge des Hilfsdienstes Medikamente — insbesondere zur Grippebekämpfung — und Lebensmittel, vor allem Fette, sodann Maschinenersatzteile und Betriebsstoffe, z. B. für das Elektrizitätswerk auf Spickeroog, befördert. Insgesamt wurden durch den Hilfsdienst der Deutschen Luft-Hansa A.-G. vom 14. Februar bis zum 15. März 34 337 Kilogramm Post und Fracht und 53 Passagiere befördert. Die Eishilfe stellt eine besonders dankenswerte Sonderaufgabe des Luftverkehrs dar. Ohne den Flugzeug-Hilfsdienst wären die Inseln fraglos in außerordentliche Not geraten.

Auslandsreise der deutschen Kriegsflotte.



Das Flaggschiff „Schleswig-Holstein" und der Flottenchef Admiral Oldekop.

In den nächsten Tagen tritt unsere Kriegsflotte unter dem Oberbefehl des Flottenchefs Admiral Oldekop eine Auslandsreise nach Spanien an. An der Fahrt beteiligen sich die Linienschiffe Schleswig-Holstein, Hessen, Schlesien und Elsaß, ferner die Torpedoboote Möwe, Albatros, Greif, Wolf und Kondor. Die Flagge des Admirals weht auf der Schleswig-Holstein.

Panflavin-PASTILLEN
zum Schutz gegen Grippe, Halsentzündung, Erkältung
(Panflavin-Pastillen: Acridiniumderivat)

DUNLOP
die Weltmarke bürgt für Qualität!
der Erste, der Beste!

1500000 Reichspatente

Interessantes aus dem Reichspatentamt Erweiterungspläne.

Im Haushaltsausschuß des Reichstags ist dieser Tage u. a. auch der Etat des Reichspatentamtes zur Sprache gekommen, und man hat sich dabei auch über die Notwendigkeit einer Erweiterung und Vergrößerung insbesondere über die Schaffung eines vergrößerten Personalbestandes unterhalten, da die Arbeiten, die dauernd im Anwachsen begriffen sind, kaum noch bewältigt werden können. Das Reichspatentamt wurde 1877 ins Leben gerufen und konnte vor zwei Jahren auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Welchen gewaltigen Aufschwung diese Behörde in dieser kurzen Zeit genommen hat, geht daraus hervor, daß die ursprüngliche Zahl der Beamten von 40 auf 850 gestiegen ist, und diese heute alle hauptamtlich beschäftigt werden. Neben dem Präsidenten und sieben Direktoren hat das Patentamt heute 162 technische und rechtskundige Mitglieder, und zur Unterstützung bei der Prüfung der Patentanmeldungen sind 120 Regierungsräte und technische Hilfsarbeiter vorhanden.

Man kann sich kaum einen Begriff von der Vielfältigkeit und Mannigfaltigkeit der im Reichspatentamt eingereichten Anträge machen. Es gibt überhaupt wohl kein technisches, physikalisches, chemisches oder verwandtes wissenschaftliches Gebiet, über das sich das Reichspatentamt nicht auf dem laufenden halten müßte, und auf dem nicht täglich hunderte von Patentanmeldungen eingehen, die geprüft, geordnet, gesichtet und auf ihre Erstmaligkeit hin untersucht werden müssen. Während in den ersten Jahren des Bestehens des Patentamtes die Anzahl der jährlich eingegangenen Patentanmeldungen nur etwa 6000 war, ist diese bereits 1926 auf 64 400 gestiegen, und die höchste bisher erreichte Zahl war im Jahre 1925 mit etwa über 65 000. Auch die Zahl der erteilten Patente ist von 4000 im Jahre 1878 auf 15 500 im letzten Berichtsjahr angewachsen. Im Laufe der 50 Jahre sind insgesamt 1 540 000 Patentanmeldungen eingegangen und 440 000 Patente erteilt worden. Von den Anmeldungen entfallen 83 Prozent auf das Inland und 17 Prozent auf das Ausland. Entsprechend der starken Entwicklung der Industrie, die in der Hauptsache in Deutschland erst um die Jahrhundertwende begann, war ein stärkeres Anwachsen der Patentanmeldungen und der erteilten Patente erst von diesem Zeitpunkt an zu beobachten. Während bis zum Jahre 1900 nur etwa 100 000 Patente erteilt worden sind, sind es in den letzten Jahren mehr als 300 000.

An Gebrauchsmustern gingen seit Bestehen des Gebrauchsmusterschutzgesetzes von 1891 bis jetzt beim Patentamt rund 150 000 ein. Seit Inkrafttreten des Warenzeichengesetzes im Jahre 1894 sind rund 700 000 Warenzeichen angemeldet und 400 000 eingetragen worden. Diese Zahlen lassen das unaufhörliche Befruchten der Industrie durch das Patentamt, und umgekehrt das Zurückströmen der Gedanken in Gestalt von neuen Patentanmeldungen zum Patentamt erkennen. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß die Zahlen auch in den kommenden Jahren entsprechend der weiteren Entwicklung und immer größer werdenden Vielseitigkeit der Industrie eher noch zu als abnehmen werden. Die Einnahmen, die das Patentamt hat, belaufen sich auf durchschnittlich 11 Millionen, ein respektabler Posten im Reichshaushalt, der ursprünglich in den ersten Jahren des Bestehens des Reichspatentamtes nur 400 000 betrug. Die wachsende Bedeutung des Reichspatentamtes ist daher auch von keiner Seite bezweifelt worden, und man darf infolgedessen annehmen, daß in Kürze die geforderte Vergrößerung und Erweiterung des Verwaltungsbetriebes auch zur Durchführung kommt.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Befördert: ab 1. April 1929: Polizeiwachtmeister Hermann Voigtländer in Karlsruhe zum Polizeileutnant.

Polizeisekretär Gottlieb Schönung in Mannheim zum Polizeikommissär der Fahndungspolizei, Polizeiassistent Johann Kretzler in Mannheim zum Polizeisekretär, Polizeiassistent Hermann Böttinger in Mannheim zum Polizeisekretär, Polizeihauptwachtmeister Josef Haid in Freiburg zum Polizeioberwachtmeister, Polizeihauptwachtmeister Karl Kanitzer in Baden zum Polizeioberwachtmeister in Heidelberg. Polizeihauptwachtmeister Georg Winterbauer in Heidelberg zum Polizeioberwachtmeister

Ernannt: Kriminalinspektor Albert Eitenbenz in Pforzheim zum Kriminaloberinspektor daselbst; Kriminalinspektor Jakob Bechtel zum Kriminaloberinspektor in Heidelberg.

Verwaltungsinspektor Eugen Trunz beim Bezirksamt Konstanz zum Rechnungsrat daselbst.

Versetzt: Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Friedrich Rose in Adelsheim in gleicher Eigenschaft nach Weinheim, Medizinalrat als Bezirksarzt Dr. Otmar Jaeger in Engen in gleicher Eigenschaft nach Adelsheim.

Revisionsinspektor Paul Schneider in Staufen zum Bezirksamt Rastatt.

Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen wegen leidender Gesundheit: Oberregierungsbotaniker Dr. Karl von Wahl bei der Landw. Versuchsanstalt Augustenberg.

Zur Ruhe gesetzt kraft Gesetzes ab 1. April 1929: Gendarmerieoberst Seneca in Karlsruhe, Polizeioberstleutnant Schütz in Mannheim.

In den einstweiligen Ruhestand infolge Organisationsänderung versetzt: Gendarmeriemajor Kißling in Freiburg.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: der außerordentliche Professor an der Universität Heidelberg, Lic. theol. Theodor Odenwald, zum ordentlichen Professor für systematische Theologie an der Universität Heidelberg.

Professor Ludwig Schmitt am Realgymnasium in Ettlingen zum Direktor der Realschule in Walldürn, Zeichenlehrkandidat Hans Keller am Gymnasium Offenburg zum Zeichenlehrer daselbst.

Was unsere Leser wissen wollen.

K. K. in D. Unseres Erachtens sind Sie völlig im Recht und haben Anspruch auf Ersatz des ganzen erlittenen Schadens. Für die Klage ist Ihr Amtsgericht zuständig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neue Baugeldzuteilung der Gemeinschaft der Freunde. Die Eigenheim-Bewegung macht in Deutschland und Oesterreich immer größere Fortschritte. Hat doch die Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot-Württ., in den letzten Tagen wiederum 747 Bausparern insgesamt 10,5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Damit hat diese älteste, größte und erfolgreichste Bausparkasse in wenig mehr als vier Jahren die gewaltige Summe von 86,4 Millionen Reichsmark für 5684 Bausparer bereitgestellt. Der Erfolg ist der beste Wertmesser für die Leistungsfähigkeit dieses Unternehmens. Aber auch die soziale Tat, die die Schaffung von bald 6000 gesunden Eigenheimen mit Hilfe unkündbaren Baugeldes zu nur 4 Prozent Zins bedeutet, wird heute in allen Kreisen anerkannt. Deshalb sollten die Bemühungen der Gemeinschaft der Freunde allerorts aufs eifrigste unterstützt werden.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, Allen persönlich zu danken, ist es mir ein Bedürfnis, hiermit aus tiefster Seele meinen Dank auszusprechen für die ehrenvollen Nachrufe, schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie Allen, welche meinem innigstgeliebten, unvergeßlichen Manne die letzte Ehre erwiesen und mir und den Meinigen in so tiefempfundener Weise ihre Teilnahme ausgesprochen haben.

Frau Oberbaurat Maier, geb. Duttenhofer.

Karlsruhe, den 3. April 1929.

Danksagung.

Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schmerzlichen Verlust, den wir durch den Tod meines geliebten Mannes und lieben Bruders

Herrn Wilhelm Wolf

erlitten haben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank. Die übergroße Anzahl der Beileidskundgebungen macht es uns unmöglich, jedem Einzelnen persönlich zu danken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fanny Wolf, geb. Specht.
Jakob Wolf.

Karlsruhe, 2. April 1929.

Jeder Amateur-Photograph schneidets aus. Reparaturen, Änderungen an Photo- und Lichtbildapparaten bringt man zum Fachmann. Neulieferungen F. Kneller Waldstraße 66 Kein Laden

Damen-Salon René Kopp Dipl.-Bubikopf-Spezialist der Academie Nat. Paris. August-Dürrstraße 7, (am Schmiederplatz). Telephon 6336.

Staatliche Lotterie-Einnahme Sonner empfiehlt noch Lose zur I. Klasse der Preuß.-Südd. Klassenlotterie Ziehung I. Klasse 19. u. 20. April 1929

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1 Los	pro Klasse
	3.—	6.—	12.—	24.— RM.	

Losvertrieb von allen in Baden zugelassenen Lotterien
Losspezialgeschäft Kaiserallee 5 Eing. Hans Sachsstr.
Fernruf 4965. — Post-Scheckkonto 10719.

Total-Räumung wegen bevorstehendem Umzug nach Kaiserstraße 112 20% Rabatt J. G. Höfle Offenbacher Lederwarenfabrik jetzt Kaiserstr. 61 vis-à-vis d. Hochschule

Zur Kommunion empfehle lebendfrische Fluß- und Seefische, Rheinsalm, Nordsalm, Seezungen, Steinbutt, Heilbutt, Rotzungen Ia. Mastgeflügel Brüsseler Poularden, 1929er Gänse und Enten Schwedenplatten, Käseplatten, Salatschüsseln Obst- u. Gemüse-Konserven Weiss- und Rotweine, Liköre, Sect HANS KISSEL Kaiserstr. 150, Telefon 186 und 187. Lieferung frei Haus

Edelbuschrosen das Edelste, was darin existiert, vom dunkelsten Rot bis zum zartesten Gelb darunter viele Neuheiten, dicht gefüllt, schon in diesem Jahre unermüdlich blühend, 10 Büsche sortiert 3,80 M., 25 Stück 9 M., 100 Stück 34 M. Rosenkulturanweisung zur Erzielung von Prachtrosen füge ich bei. Nachnahmeversand in guter Moospackung, Tausende Dankschreiben. Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 173. Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabriklagers liefern wir erstklassig gearbeitete, formschöne Herrenzimmer Speisezimmer Polstermöbel Einzelmöbel zu ganz besonders günstigen Preisen Markstahler & Barth Karlstraße 67 Geöffnet von 1/2 9—1/2 7 Uhr Warenkaufabkommen.

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsisch. Gardinen-Webereien Qualitäten nicht Preise sind maßgebend für vorteilhaften Einkauf Gardinen, Stores, Bettdecken Madras- u. Etamine-Vorhänge Tüll-Bespannstoffe Preislagen für jeden Bedarf PAUL SCHULZ Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum

Familien-Nachrichten.

Geboren.

Sigmar Schühly und Frau Elisabeth, geb. Gut, Pforzheim — Tochter.

Gestorben.

Elise Reinholdt Witwe, geb. Meinzer, Karlsruhe, 71 Jahre. — Margarethe Mutschler, geb. Herbert, Leimen, 70 Jahre. — Otto Koch, Karlsruhe. — Johann Ruf, Durlach. — Magdalena Wieland Witwe, geb. Klenert, Grötzingen, 76 Jahre. — Dr. jur. Rudolf Goebel von Harrant, Rastatt. — Ida Ebbecke, Karlsruhe.

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Kaiserstr. 203, Tel 18

Privat-Fachschule für MASCHINENSCHREIBEN (Sonderheit: Umschulung zum Zehnfinger-Blindschreiben) und STENOGRAPHIE Beginn neuer Kurse für Anfänger u. Fortgeschrittene: 2.—8. April. Anmeldungen umgehend erbeten. staatl. geprüft am Stenograph. Landesamt München (Haus Feiskohl) Otto Autenrieth Kaiserstr. 67 III zuletzt Fachlehrer a. d. Priv.-Handelsschule, Merkur hier. Eing. Waldhornstr.

Privathandelslehranstalt u. Töchterhandelsschule „Merkur" Dipl. Handelslehrer Dr. K. Döll. KARLSRUHE, Karlstr. 13, Tel. 2018, neben Moninger Neue Tages- u. Abendkurse Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Wirtschaftslehre u. Briefwechsel, Steuern, Staatskunde, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schriftverbesserung, Plakatschrift, Sprachen. Beginn 9. April 1929. Spezialkurse: Rationalisierung der Büroarbeit. Man verlange unsern neuen Prospekt. 26. Schuljahr.

Habe meine Praxis von Kriegsstr. 47b nach Bahnhofstraße 9 II. Haltest. Klauprechtstr. der Linien 2, 3, 5, 6 verlegt. Walther Hermsdorf Auslandszahnarzt Telephon 2476 Sprechzeit 9—18 Uhr Behandlung von Kassenmitgliedern.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d Karlsruher „Tagblatts"

Zur Kommunion Der schöne Schmuck Die gute Uhr von Kittel nur! Uhrenhaus Rich. KITTEL Am Stadtgarten 1 Unerreichte Auswahl Reelle Bedienung

Mikroskopische Haar-Untersuchungen (keine Vorträge) zu sehr mäßigen Preisen halten wir wieder in Karlsruhe Nowacks-Anlage 6, part. Straßenbahn-Haltestelle Stadtgarten am Freitag, den 5., und Samstag, den 6. April, von 9 bis 7 Uhr für unsere dortige Niederlage, Adolf Dürr, Parfümerie und Modewaren, Bahnhofplatz, ab. Haben Sie Haarausfall oder fettiges Haar, Beißen und Jucken, einen sehr dünnen Haarwuchs usw., dann kommen Sie, ohne lange zu zögern, unsere 33jährige Tätigkeit bürgt für gründliche Fachkenntnisse. Haarwaschmittel und Kräuterhaarwasser in jeder Preislage und für jeden Haarboden geeignet auf Grund obiger Untersuchung. Gg. Schneider & Sohn I. Württ. Haarbehandlungs-Institut / Stuttgart, Gymnasiumstraße 21 a.

Aus der Landeshauptstadt.

Trutzlied gegen den April.

Soll man sich's gefallen lassen,
Daß nun wieder Schnee in Massen
Von dem grauen Himmel fällt?
Daß man seine letzten Kohlen
Noch muß aus dem Keller holen,
Letzter Schatz von letztem Geld?

Hält's April, der alte Sünder,
Treulos mit dem Scheusal Winter,
Das uns doch genugsam schund?
Was es gab an Kälteplagen,
Tapfer haben wir's getragen —
Aber jetzt wird's doch zu bunt!

Der April, der Wetterwender,
Raus muß er aus dem Kalender,
Halb gegeben März und Mai;
Mags im Märzen dann noch schneien,
Doch im Mai muß Lust gedeihen —
Narr April muß aus der Reih'!

Allzuernst ward dieses Leben!
Sich mit Narren abzugeben,
Es ist keines Mannes Will!
Menschen, wendet eure Not um,
Gebt in Massen Euer Votum:
Weg vom Zeitblock der April!

r.

Magazinrevue Einst und Jetzt.

Im Colosseum.

Auch aus der Rückschau, als Ganzes betrachtet, präsentiert sich Em Tausigs Neue Wiener Magazinrevue „Einst und Jetzt" als überaus geschmackvolle, trefflich unterhaltende Veranstaltung, in allen Teilen gut ausgewogen, dezent, fesselnd. Man merkt deutlich, daß es den Darstellern nicht darum zu tun ist, mit der Schaustellung hübscher Formen billigen Beifall zu ergattern, sondern daß sie ihren Stolz darein setzen, sich durch wirkliches Können allgemeine Sympathie und Anerkennung zu erobern. Und das gelingt der munteren, mit fühlbarer Freude arbeitenden Truppe aufs beste. Weil jede und jeder Gutes leisten will, wird auch Gutes geleistet, und so entsteht jener wohltuende Eindruck von schöner Einheitlichkeit, den die Gesamtdarbietung wachruft. Eine vornehme, farbig gut abgestimmte Ausstattung gibt den sich lebendig abwickelnden Bildern einen wirkungsvollen Rahmen, in den sich die reizvollen, zum Teil fabelhaft schönen Kostüme prächtig einfügen.

Behagliches Wohlgefühl weiß der ausgezeichnete Ansager Fritz Hahn zu verbreiten, dessen witzigen Einfällen und Scherzen man mit Vergnügen lauscht. Verständnisinniges Schmunzeln und starken Beifall weckte er mit dem Couplet von den fünf Lügnern und als „Mutter von heute". Mit ihm alternierte der frische, bewegliche Willy Reinhard, der zudem noch als Darsteller, Tänzer und Sänger, vielseitig begabt, hervortrat. Nach der humorvollen Seite wirkte auch der ganz köstliche Mr. Jimmy, der die Bezeichnung „lebender Gummiball" wirklich verdient. Nicht zu beschreiben, mit welch biegsamer Technik und bestrickender Ruhe er arbeitet. Fast im Augenblick machte er sich zum Liebling des Publikums. Ueberaus gefiel auch die vielbegabte, temperamentvolle Maud Hansen, die als Sängerin, Tänzerin und jugendliche Komikerin („Ich lieb' den Alexander") entzückende Leistungen bot.

Die reinen Tanznummern zählen ebenfalls zum Bestrangigen auf diesem reichbeackerten und schon ziemlich abgewirtschafteten Gebiet. Das ganz rassige Tänzerpaar „Helios und Longfield" glänzt durch erstaunliche Evolutionen und Tricks, die in so ruhiger, rhythmisch ausgewogener Art ausgeführt werden, daß man mit voller Hingabe genießt. Kaskadengleich gleitet Miß Helios am Körper des Partners hin und her, auf und ab und zeigt schöne Stellungsbilder im Raum. „Der Kampf mit dem Tiger" ist eine außergewöhnliche Darbietung der beiden. Als vorzügliche Tanzschöpfungen müssen auch die der exakt und fein arbeitenden Helene Tippel bezeichnet werden. In „Wien Einst" und „Valse classic" zeigte sie gute Technik und nobeln Stil. Der Stern des Ensembles präsentiert sich in Baroneß Marietta von Scotti. Ein schöner, durchtrainierter Körper, eine gepflegte Tanzkunst werden ganz in den Dienst erlebten Ausdrucks und künstlerischer Charakteristik gestellt. Sie ist in großem Ausmaß am Programm beteiligt, hat also Gelegenheit, sich von vielen Seiten zu zeigen. Ihre Hauptnummern sind „Salome", „Galante Phantasie", „Die Geheimnisse des Orients", und „Die Frühlings-Symphonie", die sehr dezent von ihr gegeben wird. Ein uneingeschränktes Lob verdienen auch die raschen Magazin-Girls, die mit hübschen, neuen Tanzformungen aufwarten und mit dem Straußschen Walzer „Blaue Donau" und dem „Vienna-Marsch" besonders exzellierten.

Das Publikum war entzückt von den hervorragenden, nirgends ins Gemeine abbiegenden Leistungen und spendete rauschenden Beifall. Der Besuch dieser vorzüglichen Revue sei warm empfohlen.

r.

Jeder einmal auf dem Jahrmarkt.

Glänzendes Besuchsergebnis. — Rund 20000 Karten verkauft. Die gestrige Tanzschau ein großer Erfolg.

Daß unser diesjähriger Jahrmarkt für Jung und Alt, der so festlich an den Ostertagen begann, ein ganz großer Erfolg werden würde, war unschwer vorauszusehen. Denn ein derartig sorgfältig zusammengestelltes und reichhaltiges Programm mit soviel erstklassigen Kräften, mit so vielerlei Gelegenheit, sich zu amüsieren, konnte ja seine Zugkraft nicht verfehlen. Aber

Beim Billard herrscht stets Hochbetrieb.

dennoch kann man schon heute sagen, daß der Besuch alle,

auch die höchstgespannten Erwartungen übertroffen

hat. Am Samstag waren die Karlsruher scheints noch ein bißchen schüchtern, keiner wollte der erste sein, jeder wollte erst mal von seinen Freunden und Bekannten hören, was denn los sei, kurz und gut, es waren nur so rund 2000 Besucher da. „Nur?" werden Sie fragen. Dafür war ja auch erst am Nachmittag Eröffnung. Und dann hatte man doch noch so viel für Ostern zu richten und zu sorgen und ... Also, wie dem auch sei, ob es „nur" oder „immerhin" 2000 waren, der Ostersonntag brachte mit annähernd 6000 schon ein volles Haus. Und das, trotzdem sich viel auch durch „das bißchen Regen" nicht hatten abhalten lassen, ihren Osterausflug zu machen und erst am späten Abend wieder heimkamen. Wie viel das ausmacht, zeigte dann der Ostermontag, der

ein Rekordtag

wurde. Rund 8000 Männlein und Weiblein und Kindlein — also wirklich Jung und Alt — drängten sich in der großen Halle, im Bierstüble, in der Bar, beim Glücksrad, vor den Buden, tanzten, lachten, freuten sich und waren fidel und ganz mit dem zufrieden, was ihnen geboten wurde. Und die umsichtige Festleitung verstand es ausgezeichnet, diese 8000 schön und gemütlich unterzubringen, es gab kein Gedränge, jeder hatte seinen Platz, jeder sein Amüsement, und alle die 8000 waren fest entschlossen, so bald wie möglich wieder hinzugehen.

Daß das am Dienstag nicht gleich ging, daß es am Dienstag daher nur rund 3000 Besucher waren, will nicht viel heißen. Dafür war gestern, bei der Tanzschau, wieder alles da, was gern walzt und tangot. Und morgen und übermorgen und erst am Samstag und Sonntag werden es sicher noch weit mehr sein. Denn für Karlsruhe gibt es jetzt nur die Parole:

Jeder einmal auf dem Jahrmarkt.

Ob es wirklich so weit kommen wird? Werden es wirklich so runde 150 000 werden? Oder ist das zuviel verlangt? Wenn Sie am Freitag hingehen, wenn der Sport zu seinem Rechte kommt, oder am Samstag, wenn bis in die Nacht hinein getanzt wird? Und dann noch mal, zum letzten Mal, am Sonntag? Da müssen auch Sie dabei gewesen sein. Wenn es dann auch nicht ganz zu den runden 150 000 langen wird, wenn es nur so ungefähr die Hälfte ergeben wird, das wäre doch immerhin schon ganz schön. Und den Kindern im Kindersolbad in Donaueschingen, wo die Kleinen sich recht tüchtig erholen sollen, wäre doch schon viel geholfen. Also auf zum Jahrmarkt.

Am Dienstag war

„der Tag der Hausfrau".

Da mußten unsere Karlsruher Hausfrauen beweisen, daß sie nicht nur gut, sondern daß sie schnell und gut kochen können. Und wahrlich, sie haben den Beweis voll und ganz erbracht. Hans Blum als Konferencier würzte die Stimmung mit humorvollem Preis der modernen Kochkunst und mittlerweile waren vierzig Hände eifrig bemüht, Tee und Kaffee und Suppe und Rouladen und Kartoffeln und Gelberüben und Backobst zu bereiten. Nach 39 Minuten war die erste fertig. Gleich darauf die zweite, die dritte. Das Preisgericht probierte, tausend Menschen warteten gespannt, denn nicht nur die Siegerin, auch diejenigen, die die Siegerin richtig getippt hatten, bekamen Preise. Und dann verkündete das hohe Schiedsgericht seinen Spruch: 1. Preis Frau Löffel (Gasherd, Teilnahme am Bezirkskochen, eventl. nach Berlin), 2. Preis Frau Rößler, 3. Preis Frau Reutter, 4. Preis Frau Mahl, 5. Preis Frl. Brombacher, 6. Preis Frau Roth. Möge die tüchtige Siegerin ihre Heimatstadt recht erfolgreich vertreten und möglichst auch in Berlin beweisen, daß in Karlsruhe nicht nur gut, sondern auch schnell gekocht wird.

Am Mittwoch abend war

große Tanzschau.

Kurt Großkopf schickte seine Schüler aufs Parkett, um die neuesten Kreationen auf dem Gebiete des Gesellschaftstanzes vorzuführen. Wer sich gestern noch fragte, „wozu eigentlich dieser Blödsinn, ich kann's doch auch ganz gut und ich war noch nie in erre Tanzstund'", der wurde dann gestern abend eines Besseren belehrt. Denn es macht doch wirklich Spaß, wenn man gut tanzen kann. Daß wir in Karlsruhe schon ganz gut tanzen, bewiesen die Leistungen der vorführenden Paare. Herr Weinlein und Fräulein Jäger brachten einen Quickstep und einen Tango. Herr Decke und Fräulein Silberborth einen Slowfox und Quickstep, Herr und Frau Otto einen Waltz und Slowfox.

Dann aber kam der Höhepunkt, als Kurt Großkopf selbst mit seiner langjährigen Partnerin Frl. Beyer einen Waltz und einen Yale-Blues hinlegte. Sie können Walzer? einmal hin, einmal her, rundherum ...? Ja, wenn Sie aber sehen wie man so einen Waltz tanzen kann, wie man die weiche süße Melodie bis in die kleinsten Nuancen ausdeutet, gleitend, schwebend, ruhig und doch voll unendlicher Variationen, dann werden Sie doch zugeben, daß es nicht ganz so leicht ist. Und der Yale-Blues? Was das überhaupt ist? Nun, sehen Sie, dieser Yale-Blues ist so eine Mischung von allen möglichen anderen Tänzen. Aus all diesem Bekannten wird dann aber etwas ganz Neues, etwas ganz Eigenartiges. Und so ein Yale-Blues, der will eben auch gelernt sein. Unnötig zu sagen, daß Lehrer und Schüler begeisterten Beifall entgegennehmen konnten. Sie hatten ihn aber auch in vollem Maße verdient. Eine erklatschte Tanzzugabe des Meisterpaares, ein Ehrenwalzer für den T.T.C. Schwarz/Weiß und eine hübsche Gabe waren Beweis der Dankbarkeit des Publikums. Nachher konnten dann alle probieren, ob sie es auch so gut könnten, wie „der Großkopf" oder „der Decke" oder „der Weinlein". Und zwar wurde ziemlich lange probiert. Und mit sehr großer Ausdauer.

Wir haben Sie gestern vermißt auf dem Jahrmarkt, gnädige Frau. Und Ihre Fräulein Tochter auch. Ihr Herr Gemahl ist verreist? Viel zu tun? Ja, aber, das darf Sie doch nicht abhalten, bei so einem Feste dabei zu sein? Und darum, gnädige Frau, darf ich Sie doch sicher morgen begrüßen? Denn, wie gesagt, für Karlsruhe und für die Karlsruher gibts jetzt nur eine Parole:

Ob Jung oder Alt, jeder einmal bei Jung u. Alt!

—z.

Postscheckverkehr in Karlsruhe im März 1929.

Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende März 43 907, Ende Februar 43 829, so daß ein Zugang im März von 73 Kunden zu verzeichnen ist. Auf den Konten sind im März 1929 ausgeführt: 1 385 702 Gutschriften über 230 458 639 Mk., 937 122 Lastschriften über 227 356 441 Mk., somit ein Umsatz von 2 322 824 Buchungen über 457 814 480 Mk., davon sind bargeldlos beglichen 369 473 466 Mk. Das durchschnittliche tägliche Guthaben beträgt 22 934 486 Mark. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland sind 853 704 Mk. umgesetzt.

Die neuen Einheitswagen der Reichsbahn.

Als verspätetes Ostergeschenk bringt die Reichsbahn dem Publikum einen neuen Wagentyp, den sogenannten Einheitswagen, der sowohl für die Holzklasse, als auch für die Polsterklasse Verwendung findet. Um den neuen Wagen auszuprobieren und den Reisenden Gelegenheit zu geben, eventuelle Wünsche im bezug auf die Ausgestaltung vorzubringen, läßt die Reichsbahnverwaltung versuchsweise Einheitswagen auf allen deutschen Strecken einige Wochen laufen. Von außen betrachtet gleicht der neue Wagentyp den D-Zug-Wagen. Aehnlich wie diese hat er auch einen durchlaufenden Gang, von dem aus links und rechts die Sitzplätze liegen. Zum schnellen Aus- und Einsteigen sind an jedem Wagenende zwei Türen, die auf einen Raum, der auch als Stehplatz benutzt werden kann, münden. Die kombinierten Wagen für zweiter und dritter Klasse fassen 66 Personen, während die reinen Polsterklassenwagen für 59 Personen Raum haben. Auch die innere Ausstattung der Wagen bietet allerhand Neues, so erfolgt das Oeffnen und Schließen der Fenster durch eine handliche Gegengewichtsbelastung, die Fenster selbst sind mit Rollvorhängen auf Federzügen versehen. Für die Lüftung sind an den Wänden leicht zugängliche Stellvorrichtungen angebracht. Die Wagen haben durchweg elektrisches Licht, und zwar kann jede Lampe einzeln geschaltet werden. Das Gewicht der Wagen ist außerordentlich gering gehalten. Es beträgt bei den dritter Klassenwagen 34 Tonnen und bei den zweiter und dritter Klassenwagen 36 Tonnen. Die Wagenlänge ist rund 20 Meter. Die aus einer Stahlkonstruktion hergestellten neuen Einheitswagen besitzen Hoch- und Niederdrucks-Dampfheizung.

*

Kindererholungsfürsorge. Am Mittwoch, den 10. April, kehren 60 Kinder aus der Kinderheilstätte des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Bad Dürrheim nach erfolgreicher Kur hierher zurück. Der Zug wird 17 Uhr in Karlsruhe, Hauptbahnhof, eintreffen. — Am Freitag, den 12. April, gehen mit dem Zug 9.34 Uhr 70 Kinder nach der genannten Anstalt ab.

Abschiedsabend für Stadtbaudirektor Bronner.

Die Beamten des Städt. Tiefbauamts vereinigten sich vor einigen Tagen mit ihrem scheidenden Amtsvorstand, Stadtbaudirektor Bronner, im Festsaal des „Krokodil" zu einem Abschiedsabend. Der Obmann des Dienststellenausschusses, Obersekretär Hof, begrüßte die vollzählig erschienenen Kollegen aufs herzlichste. Oberbaurat Seith widmete dem Scheidenden namens sämtlicher Beamten warme Abschiedsworte und betonte, daß alle Kollegen nur mit tiefem Bedauern von ihrem Chef scheiden. Er wies darauf hin, daß mit Baudirektor Bronner ein Beamter mit reichem Wissen und Können aus dem Dienst der Stadt Karlsruhe scheide, der mit großer Befriedigung auf die von ihm geleistete fruchtbare Arbeit zurückblicken könne. Viele große Bauten seien seiner Initiative zu verdanken und in dem Generalbebauungsplan habe er ein Werk von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung seiner Vaterstadt Karlsruhe geschaffen. Gerne hätten sich die Kollegen seiner Führung anvertraut und mit ihm gearbeitet. Als äußeres Erinnerungszeichen überreichte er dem Scheidenden eine künstlerische Adresse und ein Kunstwerk aus der Majolikamanufaktur. Baudirektor Bronner dankte seinen Mitarbeitern in bewegten, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten für all die treue und aufopfernde Arbeit, die die Kollegen mit ihm geleistet haben zum Wohle der Stadt. Jeder Mensch habe eine Sendung durchzuführen, und Schicksalsnotwendigkeiten seien nicht bestimmt, trüben Gedanken nachzuhängen. Wenn der von ihm geleisteten Arbeit ein Erfolg beschieden gewesen sei, so sei dies nur der vom Geiste des gegenseitigen Vertrauens getragenen Zusammenarbeit zu verdanken. In diesem Geiste könne für ein Gemeinwesen auch in der Stille Großes geleistet werden. Der Gedanke an diese gemeinsame

Aber nicht nur zu Verbänden kann man Leukoplast verwenden....

Zum luftdichten Verschliessen

Wenn Sie einmal beschädigte Hausgeräte, Mappen, Puppen, Gummischläuche durch Leukoplast wieder gebrauchsfertig machen, werden Sie manche Ausgabe für Neuanschaffungen erübrigen. Schachteln und Gefäße können Sie mit Leukoplast licht- und luftdicht verschließen. Deshalb halten Sie immer eine Rolle bereit. Sie erhalten Leukoplast von 30 Pfg. an in Apotheken, Drogerien und in Bandagen-Geschäften.

LEUKOPLAST HEFTPFLASTER zum Festhalten von Verbänden und für technische Zwecke

LEUKOPLAST SPART GELD!

Achten Sie auf den Namen Leukoplast, da ähnlich aussehende Nachahmungen angeboten werden.

Wer Süßigkeiten liebt, braucht eine wirksame Zahnpasta

Mancher versagt sich Süßigkeiten, weil er schädlichen Einfluß auf seine Zähne fürchtet. Sie können unbesorgt sein, wenn Sie Pebeco benutzen. Die wirksamen Salze von Pebeco schützen Ihre Zähne und erhalten sie gesund u. weiß.

In reinen Zinntuben: RM. 1.00 u. RM. 0.60

Arbeit sei es, der ihm den Abschied erleichtere. Wenn er auch äußerlich von seinen Mitarbeitern getrennt sei, so bleibe er in diesen Gefühlen doch innerlich immer mit ihnen verbunden. In diesem Sinne und Geist rufe er allen seinen Beamten ein herzliches Lebewohl zu. — Die Feier wurde verschönt durch ein kleines, aus Kollegen zusammengestelltes Orchester, das allseitige Anerkennung fand. Herr Bratzler brachte einige seriöse Lieder von Schubert usw. zu Gehör, die dank seiner schönen, wohlklingenden Baritonstimme reichen Anklang und Beifall fanden. Herr Maier (Dintenmüller) brachte mit seinen Vorträgen über die „Wohnungsnot", die „Schrebergärten" u. a. wie immer eine gehobene freudige Stimmung in die Runde und hielt die Lachmuskeln seiner Zuhörer in ständiger Bewegung. Ist er doch ein Meister in seinem Fach. Herr Hebeisen durfte selbstverständlich mit seinen heiteren, immer gut gefallenden Liedern zur Laute nicht fehlen und erntete mit diesen reichen Beifall. Nur zu rasch vergingen die Stunden dieses, man kann sagen, familiären Abends und man trennte sich, nachdem Baudirektor Brouner auch noch den Mitwirkenden herzlichen Dank ausgesprochen hatte, mit einem „Glück auf" für des Scheidenden Zukunft.

*

Schwerer Unfall. Die Ehefrau eines Maschinenarbeiters aus der Uhlandstraße stürzte am Sonntag nachmittag mit ihrem Fahrrad auf der Landstraße zwischen Eggenstein und Leopoldshafen und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Sie wurde mit dem Krankenauto nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht.

Unfall. Ein 60 Jahre alter Sozialrentner aus der Altstadt kam in der Nacht zum 3. April in der Zähringerstraße zu Fall, renkte sich dabei das Schlüsselbein aus und zog sich eine blutende Wunde am rechten Auge zu. Er wurde ins Städt. Krankenhaus aufgenommen.

Taschendiebe an der Arbeit! Einer Ehefrau aus der Kapellenstraße entwendete ein unbekannter Täter einen Geldbeutel mit 12 Mark Inhalt. Einem Arbeiter in der Gerwigstraße wurde Wäsche im Wert von 50 Mark vom Wäscheseil weggestohlen. — Einem Kaufmann in der Gerwigstraße kam sein Firmenschild im Wert von 10 Mark abhanden. — Ein unbekannter Täter drang am Dienstag vormittag in den Speicher eines Hauses im Zirkel ein und versuchte, aus einem dort stehenden Korb Spielzeugmuster zu stehlen. — Der Frau eines Postbeamten entwendete ein unbekannter Täter am Dienstag nachmittag in der Ausstellungshalle aus ihrer Handtasche einen Geldbeutel mit 11 Mark Inhalt.

Tierquälerei. Ein Hundebesitzer gelangte zur Anzeige, weil er am Dienstag mittag seinen Hund auf dem Friedrichsplatz öffentlich in roher Weise mißhandelte, sodaß sich eine größere Zahl von Personen darüber aufhielt.

Unfug. An einem Ladengeschäft in der Waldstraße wurde eine Schaufensterscheibe im Wert von 500 bis 600 Mark von bis jetzt unbekanntem Täter eingeschlagen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Neuntes Sinfoniekonzert.

Eine in ihren Außenteilen rein klassische Vortragsfolge gibt dem neunten Sinfoniekonzert, das für Montag, den 8. April, angesetzt ist, seine besondere Note. Zu Anfang steht Mozarts „Nachtmusik", am Schluß Beethovens siebente Sinfonie (A-Dur). Zu diesen von Generalmusikdirektor Josef Krips dirigierten Orchesterwerken tritt in der Mitte des Programms Spohrs Violinkonzert Nr. 8, das unter dem Titel „In Form einer Gesangsszene" einst sehr bekannt und beliebt geworden ist. Für Konzertmeister Ottomar Voigt, dem Solisten des Abends, bietet sich damit Gelegenheit, an ein Werk der Literatur zu erinnern, das noch heute neben den großen Violinkonzerten allgemeine Beachtung verdient.

Veranstaltungen.

Vortrag Peryt Shou. Der durch seine früheren Vorträge in Karlsruhe wohlbekannte Schriftsteller Peryt Shou spricht am kommenden Montag, den 8. April, abends 8 Uhr, im Hotel „Grüner Hof", Kriegsstr. 5 (Haltestelle Mendelssohn-Platz) über „Okkulte Erlebnisse": Rätselhafte Kundgebungen, übersinnliche Erkenntnisse, Vorahnungen und Träume, Sinn und Wesen der Traumwelt. Der Redner wird dieses Thema ganz besonders auch von der wissenschaftlichen Seite aus beleuchten. Eintrittskarten sind im Vorverkauf von Reformhaus Neubert, Karlstraße 29 a, zu haben.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 1. April: Hermann Brecht, Witwer, Metzger, alt 74 Jahre. Beerdigung am 4. April, 13 Uhr. Karl Jäger, Witwer, Braumeister a. D., alt 80 Jahre. — 2. April: Josef Veit, Ehemann, Dienstmann, alt 85 Jahre. Beerdigung am 4. April, 14.30 Uhr. Otto Koch, Ehemann, Obertelegraphensekretär, alt 67 Jahre. Beerdigung am 4. April, 15 Uhr. — 3. April: Karl Josef, alt 8 Stunden, Vater Karl Klaiber, Dreher. (Karlsruhe-Rintheim.)

Wir verdienen Ihr Vertrauen!

Darum mit
Dr. Thompsons Seifenpulver
einweichen
und mit Ozonil kochen

OZONIL

Das Wettsingen der badischen Sänger

auf dem Freiburger Bundessängerfest.

Insgesamt haben endgültig 185 Vereine ihre Beteiligung am Wettsingen beim 10. Badischen Bundessängerfest in den einzelnen Kategorien zugesagt. Diese zahlreichen Vereine können nicht nur, wie das früher der Fall war, erst am Festort selbst dem Abhörverfahren unterzogen werden. Das würde zu viel Zeit wegnehmen. Man kam daher auf die Lösung, daß im Verlaufe der Monate April und Mai die Vereine von Beauftragten des Musikausschusses in den einzelnen Orten aufgesucht und abgehört werden.

Auch das Wettsingen kann nicht, wie ursprünglich geplant, in der großen Zelthalle allein stattfinden. Die Festhalle am Karlsplatz und die akustisch ausgezeichnete Turnhalle der Emil-Thoma-Schule, die am Festplatz gelegen ist, müssen ebenfalls benutzt werden.

Das Wettsingen beginnt am Pfingstsamstag nachmittag und beansprucht noch den ganzen Pfingstsonntag. Samstag abend ist eine große Begrüßungsfeier, die die Freiburger Vereine den nach Freiburg gekommenen Sangesbrüdern vom Badischen Sängerbund darbieten, angesetzt.

Am Pfingstsonntag, nachmittags 5 Uhr, wird in der Städtischen Festhalle die Liederhalle Karlsruhe zusammen mit der „Liedertafel" Pforzheim, die beide unter Leitung von Studienrat Rahner stehen, das erste Stundenkonzert geben. U. a. werden hierbei die im letzten Jahre auf der ersten Nürnberger Sängerwoche von der „Liederhalle" aus der Taufe gehobenen Chöre „Geisterruf" von Baumann und „Heldenfriedhof" von Buck zur Aufführung kommen. Ferner wird der ausgezeichnete Chor noch Werke zeitgenössischer Meister vermitteln. In einem zweiten Sonderkonzert, das ebenfalls in der Festhalle um ½7 Uhr stattfindet, wird sich der Mannheimer „Schubertbund" in Freiburg vorstellen. In diesem Konzert wird man Werke des im Vorjahre verstorbenen Walter Moldenhauer zu hören bekommen. In Anschluß an dieses Konzert findet ein drittes Sonderkonzert in der großen Zelthalle statt. Dieses steht unter Leitung des Musikdirektors Gellert-Mannheim. Der stattliche Chor ist gebildet aus den Mannheimer Vereinen „Flora", „Harmonie" und „Liederhalle". Auch der „Heidelberger Liederkranz" wird in einem Sonderkonzert auftreten.

Am Pfingstmontag vormittag findet dann das große Hauptkonzert statt. Neben dem Städtischen Orchester wird auch das Orchester des Badischen Landestheaters in Karlsruhe die Begleitung der großen für Chor und Orchester geschriebenen Werke übernehmen. Zu dem Gesamtchor des Bundes treten noch 600 Knabenstimmen und die beiden Orchester. Auch die Meistersingerchöre in der Bearbeitung von Hugo Rahner werden zum Vortrag kommen.

Turnerwaldlauf im Kraichgau.

o. **Menzingen**, 3. April. Für den diesjährigen Frühjahrswaldlauf des Gaues hatte sich der rührige Turnverein Menzingen zur Uebernahme bereit erklärt und die nötigen Anordnungen getroffen. Der Start befand sich beim alten Schloß und hier stieg die Straße für die Läufer, die am Ostermontag nachmittag antraten, ziemlich stark und dauernd an, bis sie dann auf der Höhe gut wurde und für einen Wald- bezw. Geländelauf nicht besser zu erwarten war. Die Leitung hatte der zweite Gausportwart August Steinbach-Bruchsal übernommen. Es wurde in drei Klassen gelaufen, und zwar in der

A-Klasse (Meisterklasse) traten 8 Läufer an, die an dem Kreismeister Reichardt-Kronau eine „zugkräftige" Führung hatten. Als Erster hatte Reichardt die 3000 Meter lange Strecke zurückgelegt und ging nach 12,55 Min. durchs Ziel; die nächsten drei Läufer folgten bald nacheinander und nach einigem Abstand gingen auch die nächsten drei durchs Ziel.

B-Klasse traten 19 Läufer an, die die gleiche Strecke zurückzulegen hatten und zugleich vier Mannschaften unter sich hatten. Nachdem die Höhe ziemlich geschlossen erreicht war, zogen die Läufer sich in Gruppen auseinander und 13,25 Min. ging als Erster Karl Zimmermann-Kronau (ein guter Zögling Reichardts) durchs Ziel; die übrigen Läufer folgten in kurzen Abständen, nur die letzten fünf blieben in einiger Entfernung zurück und zwei passierten überhaupt nicht das Ziel.

Jugend-Klasse (16—18 Jahre) trat am stärksten an, was immerhin sehr erfreulich ist; jedoch gilt hier wie auch bei den meisten der aktiven Klasse, daß ohne gehöriges Training auch kein Erfolg zu erzielen ist. 26 junge Läufer traten für die 1500 Meter lange Strecke an und nach 5,36 Min. ging F. Friedel (Tv. Bruchsal) überraschend als Erster durchs Ziel.

Nach dem Lauf, der sehr viele Menzinger Turnfreunde herbeigeführt hatte, fand im „Adler" ein gemütliches Beisammensein statt. Inzwischen waren die Ergebnisse zusammengestellt und Gauvertreter Siegel-Bruchsal nahm die Preisverteilung vor.

A-Klasse: 1. Reichardt-Kronau, 2. August Fesenbach-Menzingen, 3. Karl Blum-Forst, 4. Hugo Adam-Obergrombach, 5. Alfons Schott-Obergrombach, 6. Rupert Wiedemann-Forst, 7. Otto Dürr-Hochstetten, 8. Oskar Stumpf-Forst. Die ersten vier erhielten Kränze.

B-Klasse: 1. Karl Zimmermann-Kronau, 2. Arnold Manherz-Münzesh., 3. Erwin Schmidt-Münzesheim, 4. Oskar Meid-Münzesheim, 5. Reinh. Lautenschläger-Unteröwisheim, 6. Karl Schluchter-Heidelsheim, 7. Fritz Mäule-Münzesheim, 8. Hch. Höpfinger-Unteröwisheim, 9. August Geisler-Heidelsheim, 10. Aug. Metzger-Heidelsheim, 11. Wilh. Bolz-Unteröwisheim, 12. Albert Neuberth-Obergrombach, 13. Max Schott-Obergrombach, 14. Frz. Neuberth-Obergrombach, 15. Artur Hörle-Münzesh., 16. Emil Goll-Heidelsheim, 17. Karl Meid-Münzesheim. Die ersten vier erhielten Kränze. — Mannschaften: 1. Tv. Münzesheim 9 Punkte, 2. Tv. Unteröwisheim 24 P., 3. Tv. Heidelsheim 25 P., 4. Tv. Obergrombach 39 P. Jede Mannschaft erhielt einen Kranz.

Jugend-Klasse: 1. Fr. Friedel-Bruchsal, 2. Anton Zimmermann-Kronau, 3. Hermann Wöhrle-Menzingen, 4. Alfons Böß-Langenbrücken, 5. Karl Arnold-Hochstetten, 6. W. Hoffmann-Hochstetten, 7. Herm. Schwedes-Heidelsheim, 8. Emil Zutavern-Heidelsheim, 9. Emil Graf-Menzingen, 10. Fritz Husser-Hochstetten, 11. Wendeltn Schott-Obergrombach, 12. Franz Bellm-Langenbrücken, 13. W. Eberle-Heidelsheim, 14. Rudolf Kranich-Heidelsheim, 15. August Dürr-Hochstetten, 16. Gotthold Husser-Hochstetten, 17. Anton Neuberth-Obergrombach, 18. Hch. Haas-Hochstetten, 19. Hch. Rieger-Heidelsheim, 20. Reinhold Eustachi-Obergrombach, 21. Willi Manz-Heidelsheim, 22. Karl Lindenfelser-Obergrombach, 23. Karl Eppele-Obergrombach, 24. Eugen Rieger-Heidelsheim. — Mannschaften: 1. Tv. Münzesheim 21 Punkte, 2. Tv. Heidelsheim 28 P., 3. Tv. Obergrombach 48 Punkte.

Gleitflug Darmstadt—Bruchsal.

Nehring-Darmstadt will einen 100-Kilometer-Rekord erreichen.

= **Ubstadt** (bei Bruchsal), 3. April. Der Pilot Nehring von der Fliegergruppe Darmstadt ist gestern 72 Kilometer motorlos von Darmstadt nach Bruchsal geflogen.

*

Der Darmstädter Pilot Nehring, einer unserer besten Segelflieger, hat damit seinen eigenen im Vorjahre aufgestellten deutschen Rhönflug-Rekord (71,2 Kilometer) nahezu wieder erreicht. Bei seinem Flug handelt es sich diesmal um Teilnahme am Wettbewerb des „Grünen Post-Preises" in Höhe von 5000 Mk., der für einen motorlosen deutschen Ueberlandflug von 100 Kilometern ausgesetzt ist. Nehrings Start und Flug am Osterdienstag ging bei günstigen Windverhältnissen von statten. Er überflog Bensheim, Weinheim, Heidelberg und war in der Bruchsaler Gegend, vier Kilometer nördlich (bei Ubstadt) gezwungen, sich zur Landung anzuschicken, da hier veränderte Windverhältnisse keine Voraussetzung mehr für einen motorlosen Weiterflug boten. Nehring wird bei nächster Gelegenheit erneut südwärts starten und hofft, bei günstigem Winde sein Rekordziel zu erreichen und möglicherweise dabei die Landeshauptstadt zu überfliegen.

Vom Bodensee.

Der Untersee hat sich auf die Osterfeiertage von seinen Eismassen noch nicht zu befreien vermocht und hatte darum auch die Schiffahrt für den durchgehenden Verkehr noch nicht freigegeben. Die Reichsbahn hatte zwar in den letzten Tagen versucht, mit dem Schiffe „Höri" in die noch fast geschlossene Eisdecke Breschen zu schlagen. Nach zäher, mehrtägiger Arbeit sind dem „Krassin des Untersees" auch große Erfolge gelungen. Aber immerhin genügte die Zertrümmerung noch nicht, um auf die Osterfeiertage den Schiffsverkehr auf dem See aufzunehmen. Der Schiffsverkehr mußte deshalb an Ostern auf die obere Seestrecke Kreuzlingen—Konstanz—Insel Reichenau beschränkt werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die hauptsächlich aus dem skandinavischen Kältegebiet entspringende Luftzufuhr hält an; die Morgentemperaturen liegen in ganz Nord- und Mitteldeutschland bis zu 3 Grad unter Null, nur im Oberrheingebiet verblieben sie etwas darüber. Im Gebirge herrscht Frost bis zu minus 7 Grad.

Obwohl der Druck seit gestern zum Teil stark gestiegen ist, bleibt die Verteilung weiterhin ungünstig. Kleine Teilwirbel, die sich über dem von niedrigem Druck bedeckten Mitteleuropa erhalten haben, verursachten heute früh verbreitete Schneefälle, nachdem auch gestern wiederholt Schauerniederschläge vorgekommen sind.

Da die von Island aus südostwärts verlaufende Hochdruckzone den Zufluß wärmerer Luftmassen abriegelt und auch über Oberitalien tiefer Druck liegt, kann mit wesentlicher Besserung noch nicht gerechnet werden.

Wetteraussichten für Donnerstag, 4. April: Noch keine wesentliche Besserung.

Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-

Witterungsaussichten bis Freitag abend: Fortdauer der kalten und unbeständigen Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 2. April: 22 cm.

Schusterinsel, 2. April: 88 cm; 3. April: 78 cm.

Kehl, 2. April: 201 cm; 3. April: 201 cm.

Maxau, 2. April: 366 cm, mittags 12 Uhr: 368 cm, abends 6 Uhr: 366 cm; 3. April: 367 cm.

Mannheim, 2. April: 248 cm; 3. April: 246 cm.

Tagesanzeiger.

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Donnerstag, den 4. April 1929.

Bad. Landestheater: 7½—10 Uhr: „Tartüff". Hierauf: „Sganarell".

Städt. Konzerthaus: 8 Uhr: Großer Tanzabend der Tanzschule Olga Mertens.

Colosseum: Abends 8 Uhr: Revue „Einst und Jetzt".

Ausstellungshalle: Jahrmarkt für Jung und Alt. 4—7 Uhr: Kinderbelustigungen. Ab 8 Uhr: Tanz und Kabarett.

Residenz-Lichtspiele: Pat und Patachon als Passagiere. Beiprogramm.

Kaffee Museum: ½9 Uhr: Großes Sonderkonzert.

Schwarzwaldverein: 8 Uhr: Chemiesaal der Hochschule. Lichtbildervortrag Ganske: „Das Schwarzwaldhaus und Bilder vom Schwarzwald".

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Tartuffe. — Schauspiel von Molière.

Tartuffe führt im Hause Orgons, der ihm mitleidig Unterkunft bot, ein schamloses Schmarotzerleben. Die ganze Familie durchschaut die freche Heuchelei. Aber gegen alle Warnungen taub, vertraut ihm Orgon blindlings, und verehrt ihn als das Muster aller Sittenstrenge und will ihn sogar zu seinem Schwiegersohn machen. Da läßt sich Tartuffe vom Gefühl seiner Sicherheit verleiten, gegen Elmire, der Gattin seines Wohltäters, zudringlich zu werden. Sie will schweigen, wenn Tartuffe auf Mariane, die Tochter Orgons, verzichtet, deren Bruder jedoch jene Szene belauschte und dem Vater alles entdeckt. Dieser aber jagt den „Verleumder" seines tugendreichen Freundes empört auf die Straße und setzt den so schwer Gekränkten zum Erben seines Vermögens ein ... Endlich läßt sich Orgon doch überreden, es auf eine Probe ankommen zu lassen. Unter dem Tisch versteckt, wird er Zeuge, wie Tartuffe die scheinbar gefügige Elmire aufs neue mit frecher Leidenschaft bestürmt — und ist nun von seinem Wahn geheilt. Unter brutalen Drohungen verläßt der Entlarvte das Haus, das laut Schenkung sein Eigentum ist ... Rücksichtslos besteht er auf seinem Recht und wendet sich sogar, indem er ein ihm anvertrautes Geheimnis Orgons mit teuflischer Rachsucht verrät, an den König. Alles scheint verloren, Orgons Verhaftung unvermeidlich ... Doch des Königs Weisheit durchschaut alsbald, daß er zum Werkzeug bübischer Niedertracht gemacht werden sollte.

Sganarell. — Komödie von Molière.

Celia soll auf des Vaters Befehl den reichen Maler heiraten und sträubt sich, denn sie liebt den armen Lelio. Sie klagt auf der Straße der Zofe ihren Kummer, fällt in Ohnmacht und in die Arme Sganarelles, des Nachbarn, dessen Frau diese Szene zufällig aus dem Fenster beobachtet, gründlich mißversteht und sich in Klagen ergeht über ihres Mannes Untreue ... dabei findet sie Lelios Bild, das Celia verlor. Sganarell erblickt das Bild in der Hand seiner Frau, entreißt es ihr, und glaubt sich betrogen .. Als nun unversehens Lelio erscheint und Sganarell in Betrachtung seines Bildes findet, das dieser ja nur von Celia haben könne, — als Sganarell obendrein bestätigt, er sei der Gemahl derer, die das Bild empfing, da bekommt Lelio einen Schwächeanfall und wird von Frau Sganarell teilnahmsvoll ins Haus geführt, was Sganarell seinerseits gewaltig in Harnisch bringt ... Als sich im weiteren Verlauf die allgemeine Verwirrung zum Verdacht aller gegen alle gesteigert hat, löst endlich die Zofe sämtliche Mißverständnisse.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Rundschau.

Badische Verkehrspolitik.

Eisenbahn- und Brückenwünsche in der Grenzlanddenkschrift.

Die badische Denkschrift über die wirtschaftliche und kulturelle Notlage Badens als Grenzland und besetztes Gebiet bringt in ihrem zweiten Teil („Vorschläge und Ziele" betitelt) die badischen Wünsche hinsichtlich des Ausbaues des badischen Eisenbahnnetzes und der Erstellung der neuen Eisenbahnbrücken bei Mannheim, Maxau und Speyer. Diese Wünsche haben ihre Berechtigung schon darin, daß die Randgebiete mit vielen starken Klammern an das Ganze gebunden sein müssen.

Die badische Verkehrspolitik, so heißt es in der Denkschrift, muß dahin gehen, einen möglichst großen Teil des internationalen Verkehrs auf das deutsche Verkehrsnetz zu leiten. Die nötigen Voraussetzungen hierfür bieten aber die in Baden vorhandenen Eisenbahnstrecken noch nicht. Das oberbadische Wirtschaftsgebiet in der Südwestecke des Landes ist infolge der hohen Zollmauern gegen die Schweiz und der neuen Grenze gegen Frankreich mehr als ein anderes Gebiet darauf angewiesen, bessere Verkehrsbedienung zu erhalten, und zwar durch Anschluß des Wiesentals an die Höllentalbahn und des Gebiets von St. Blasien an den Oberrhein. Das Zollausschlußgebiet mit seinen besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten verlangt schon sein Jahren die Erbauung einer Bahn von Waldshut nach Jestetten. Weiter nördlich verlangt die lange Zwischenstrecke zwischen Freiburg und Offenburg eine Durchquerung des Schwarzwaldes durch Fortsetzung der Elztalbahn nach Hausach und auch vielleicht die Renchtalbahn nach Freudenstadt. Als eine weitere Klammer im innerdeutschen Verkehr kann auch die Bahn Hardheim—Königheim bezeichnet werden, ebenso die Strecke Bretten—Kürnbach.

Land Baden konnte im Jahre 1920, bei der Uebergabe eines Programms an die Reichsregierung über die Fertigstellung badischer Bahnbauten, mit einem gewissen Stolz darauf hinweisen, daß es ein sehr gut ausgestattetes Bahnwesen an das Deutsche Reich übergab. Nur einige große Bahnhofsbauten waren durch die Kriegszeit zurückgeblieben. Ihre Fertigstellung liegt nicht nur im badischen Interesse, sondern auch in dem der Reichsbahn. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um die Bahnhofsfrage in Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz. Freiburg und Konstanz warten mit Ungeduld auf den Bahnhofsumbau, während bei den beiden ersten Städten mit dem Umbau schon begonnen wurde.

Eine Hauptverbesserung des badischen Eisenbahnnetzes wäre die Elektrifizierung der badischen Hauptbahnen. Auch die geplanten neuen Eisenbahnbrücken über den Rhein bei Mannheim, Maxau und Speyer sollen im innerdeutschen Verkehr Verbindungsstücke darstellen zur besseren Bedienung des Ost-Westverkehrs. Ein weiterer Rheinbrückenbau, für welchen die Reichsbahn zu interessieren ist, wird in Konstanz erforderlich werden, im Zusammenhang mit dem schon erwähnten Bahnhofsumbau.

Mit Sorge beobachtet Baden die von der Deutschen Reichsbahn begünstigten Bestrebungen, aus dem Nord-Südverkehr Teile künstlich auf andere Verkehrslinien zu bringen. Man beklagt mit Recht, daß die Reichsbahn Württemberg Mittel in großem Umfange zur Verfügung stellt, während die Anträge auf Fertigstellung der Bahnbauten und insbesondere auf Elektrifizierung der badischen Hauptbahnen immer nur auf Ablehnung stießen. Im innerbadischen Verkehr bestehen ebenfalls Fahrplanwünsche, die durch die Grenzlandlage Badens begründet sind.

Willstätts Voranschlag.

m. **Willstätt**, 3. April. Im Rechnungsjahr 1928/1929 betrug die Umlage einschließlich Kreissteuer pro 100 ℳ Steuerkapital: 1 ℳ vom Grundvermögen, 40 Pfg. vom Betriebsvermögen und 7.50 ℳ vom Gewerbeertrag. Gegenwärtig ist man mit den Vorarbeiten zur Aufstellung des provisorischen Voranschlags für das Rechnungsjahr 1929/30 beschäftigt. Man hofft, die gleichen Umlagesätze auch im neuen Rechnungsjahr beibehalten zu können.

*

bld. **Rastatt**, 2. April. Der Stadtrat hat dem Bürgerausschuß zwei Vorlagen zukommen lassen: 1. daß die Mädchenbürgerschule mit sofortiger Wirkung aufgehoben wird, 2. daß an der Nordwestecke des Oberrealschulgebäudes ein Flügel angebaut wird, dessen Bauaufwand einschließlich der Errichtung der Zentralheizung im ganzen Oberrealschulgebäude auf 140 000 Mark veranschlagt ist und aus Anlehensmitteln bestritten werden soll.

sr. **Bietigheim**, 2. April. Am Ostersonntag erfreute der Musikverein „Einigkeit" mit einem wohlgelungenen Standkonzert auf dem Kirchenplatz. Die Kapelle, die unter bewährter Stabführung des Herrn Götz aus Karlsruhe steht, hatte ein gediegenes Konzertprogramm ausgewählt. Die Bevölkerung dankte durch zahlreichen Besuch und Beifall.

Ertrunken.

dz. **Karlsdorf** (A. Bruchsal), 3. April. Gestern abend geriet der Schwerkriegsbeschädigte Hoffmann (von hier) auf noch ungeklärte Weise in die Saalbach und ertrank. Er scheint in einem seiner Nervenanfälle in das Wasser gefallen zu sein.

Die Erben des „Millionärs" Kiefer.

dz. **Kehl a. Rh.**, 3. April. Aus Kork kommt die unbestätigte Meldung, daß die Hinterbliebenen des verstorbenen Finanzmannes Ernst Kiefer Deutschland verlassen haben und nach Frankreich verzogen sind.

Großfeuer im Lande.

Eine Mühle mit Wohnhaus, Scheuer und Stallung eingeäschert.

bld. Zeutern (b. Bruchsal)), 3. April. Heute morgen ¼4 Uhr wurden die Einwohner durch Feueralarm aus dem Schlafe gerissen. Die zwanzig Minuten vom Ort — zwischen Odenheim und Zeutern — liegende Mühle des Emil Lutz stand in hellen Flammen. Bereits um 4 Uhr war das ganze Gebäude ein Raub der Flammen. Der Brand soll in der Mühle selbst entstanden sein. Außer dem Großvieh konnte nichts gerettet werden.

Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt. Die Mühle, die sogenannte „Waldmühle", ist eine der größten Mühlen im Bruchsaler Bezirk.

Unser o.-Mitarbeiter meldet von der Brandstätte:

Bei unserem Eintreffen um 8 Uhr auf dem Brandplatz sah man nur noch einen großen Komplex rauchender Trümmer und Mauerreste. In ganz kurzer Zeit war die erst vor ca. zwei Jahren modern eingerichtete Kundenmühle ein Flammenmeer, das in den Mehlvorräten reiche Nahrung fand und durch den herrschenden Wind überaus schnell auf das angebaute Wohnhaus, sowie die Scheuer und nach hinten heraus liegenden Stallungen übergriff. Die Zenterner Feuerwehr war gegenüber dem rasenden Element machtlos und suchte noch einen Teil des Wohnhauses zu retten.

Durch das schnelle Umsichgreifen des gewaltigen Feuers konnte fast nichts aus den brennenden Gebäuden gerettet werden. In der völlig ausgebrannten Mühle sind große Mehlvorräte vernichtet, in der Scheuer verbrannten 200 Zentner Weizen und sämtliche Fahrnisse, in den Stallungen kamen von 10 vorhandenen 5 Schweine ums Leben, die ins Feuer hineinliefen. Das Großvieh konnte gerettet werden. Aus dem teilweise vernichteten Wohnhause war an Fahrnissen nur das Notdürftigste zu retten, nachdem der Dachstuhl und der der Mühle angebaute Teil sofort in Flammen stand.

Der Schaden an dem neuen Mühlwerk, Fahrnissen usw. ist auf 50 000 bis 60 000 Mark zu beziffern. Der vom Brandunglück heimgesuchte Besitzer ist nicht besonders gut versichert. Die Entstehung des Feuers in der nicht nachts im Betrieb befindlichen Mühle läßt stark Brandstiftung vermuten.

Brandstiftung auch in Odenheim.

o. **Odenheim**, 3. April. Während auf der Strecke von hier nach Zeutern die Waldmühle in Flammen stand, ertönte um 4 Uhr morgens auch in unserem Ort Feueralarm. Die an der Landstraße nach Tiefenbach stehende Dreschmaschinenhalle war in Brand geraten. Sie wurde samt den darin befindlichen drei Dreschmaschinen und Motoranlage ein Raub der Flammen. Der Schaden für den Besitzer Link ist groß.

Auch hier wird Brandstiftung vermutet, indem ein auffallender Zusammenhang in der Zeit besteht. Das Feuer in Odenheim brach fast zu gleicher Zeit mit dem in Zeutern aus, so daß eine gewisse Absicht der Täter (die in beiden Fällen die gleichen zu sein scheinen), abzuleiten ist.

*

h. **Untermutschelbach**, 3. April. Am Ostermontag entstand aus unbekannter Ursache ein Waldbrand im nahe gelegenen Buchwald. Infolge des starken Windes breitete sich das Feuer schnell über eine Fläche von etwa 1 Hektar Größe aus. Glücklicherweise krochen die Flammen nur über den Boden hin, so daß größerer Baumschaden nicht zu beklagen sein dürfte. Hiesigen Einwohnern gelang es, das Feuer einzudämmen und zu löschen.

Ein Doppelanwesen abgebrannt.

dz. **Mühlenbach** (A. Wolfach), 3. April. Heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr brach in dem Doppelbauernhof des Josef Ketterer und der Erben Geschw. Griesbaum Feuer aus, das in kurzer Zeit das ganze Anwesen einäscherte. Die ganzen Fahrnisse und der Viehbestand bis auf zwei Kühe, wurden ein Raub der Flammen. Die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten.

Von Sprengmassen erschlagen.

bld. **Langenbrand** (bei Rastatt), 3. April. Auf der Landstraße bei der Gemeindesäge, unterhalb des Ortes Langenbrand, mußten zur Verbreiterung der Straße Sprengungen vorgenommen werden. Als sich nun der 54jährige Arbeiter Karl Oberle aus Plittersdorf unterhalb der Felswand mit einem Pickel beschäftigte, lösten sich große Felsmassen und ein etwa 20 Zentner schwerer Stein traf Oberle, der sich nicht mehr rechtzeitig in Sicherheit hatte bringen können. Als er unter dem Felsblock hervorgezogen werden konnte, wies er schwere Verletzungen am Bein und am Unterkörper auf, denen er bereits nach zehn Minuten erlag. Die Arbeiten werden bis zur Besichtigung durch die Gerichtskommission eingestellt. Der Verunglückte wurde nach Plittersdorf überführt.

---

bld. **Ettlingen**, 3. April. Im Alter von 77 Jahren ist Ratschreiber a. D. August Arnold gestorben. 48 Jahre hindurch hatte er seine Kraft in den Dienst der Gemeinde gestellt.

Wundervolles Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoon
für blondes und dunkles Haar
mit Haarglanzpulver

Wunschtraum der meisten Menschen ist es, aus dem eigenen Leben in das eines Reicheren, Höhergestellten zu fliehen. Diesen Wunschtraum bringt die Dichterin der vielbesprochenen (1926 entstandenen) „Helene Willfüer", Vicki Baum, in ihrem neuen Werk zu dichterischer Erfüllung. Hauptfigur ist der Buchhalter Kringelein, der in wenigen Wochen sterben muss und nun seine geringen Ersparnisse zusammengekratzt hat, um in diesen paar Wochen durch hemmungslosen Genuss das „wirkliche" Leben kennen zu lernen. Der Roman erscheint unter dem Titel „Menschen im Hotel" in der

Berliner Illustrirten

Kaufen Sie die heutige Nummer!

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Die Reichsbank am Ultimo.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 28. März hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 771,4 Mill. auf 2581,0 Mill. Rm. erhöht. Im einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 622,9 Mill. auf 2205,8 Mill. Rm. und die an Lombards um 91,4 Mill. auf 135,1 Mill. Rm. angewachsen. An Reichsschatzwechseln wurden 57,0 Mill. Rm. aus dem Verkehr hereingenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 827,5 Mill. Rm. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat der Umlauf an Reichsbanknoten um 789,0 Mill. auf 4822,0 Mill. Rm., derjenige an Rentenbankscheinen um 38,5 Mill. auf 503,6 Mill. Rm. zugenommen. Demgemäß hat sich der Bestand der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 11,7 Mill. Rm. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 478,1 Mill. Rm. eine Abnahme um 50,2 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind mit 2718,7 Mill. Rm., also um 4,7 Mill. Rm. höher ausgewiesen. Im einzelnen haben die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 31,0 Mill. auf 36,0 Mill. Rm. abgenommen, die Goldbestände dagegen um 35,8 Mill. auf 2682,7 Mill. Rm. zugenommen, da der im Ausweis vom 15. März erwähnte Goldposten, der zur Verstärkung des Neuyorker Depots verschifft worden war, inzwischen am Bestimmungsort eingetroffen ist und daher aus den sonstigen Aktiven wieder in den Goldbestand übergeführt werden konnte.

Die Deckung der Noten durch Gold allein betrug 55,6 Prozent gegen 65,6 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen 56,4 Prozent gegen 67,3 Prozent.

*

Südwestdeutsche Gas-A.-G., Frankfurt a. M. Wie aus Heidelberg berichtet wird, wurde der Vollzug des Stadtratsbeschlusses über den Beitritt zur Südwestdeutschen Gas-A.-G. Frankfurt a. M. auf Verwaltungsantrag bis auf weiteres ausgesetzt, da über eine zweckmäßigere Abgrenzung des vorbehaltenen Eigengebietes neue Verhandlungen eingeleitet werden sollen.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im März. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die Geschäftslage des Handwerks im Monat März hat gegenüber dem Tiefstand der vorangegangenen Monate eine leichte Belebung erfahren, wobei jedoch die Zunahme der Auftragseingänge in den einzelnen Handwerkszweigen sehr verschieden blieb. Durch das Nachlassen des Frostes und die zunehmende warme Witterung war die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Bautätigkeit gegeben. Allerdings hielt sich ihr Umfang noch in bescheidenen Grenzen. Die Hauptarbeiten erstreckten sich nur auf die Fertigstellung von Bauten aus der vorigen Bauperiode; Neubauvorhaben wurden dagegen erst in geringerem Umfange begonnen. Auch in den Baunebengewerben, zumal in den Außenberufen, erreichte die Geschäftsbelebung nicht den sonst normalen Umfang. Mit Ausnahme der Berufe, die durch die Reparaturarbeiten an den durch den starken Frost angerichteten Schäden stärker beschäftigt waren, wie beispielsweise Dachdecker, Klempner, Töpfer, hielt sich vielmehr der Auftragsbestand in engen Grenzen. Auch die saisonmäßig bedingte Geschäftsbelebung z. B. im Schneider-, Konditoren-, Sattler-, Uhrmacher- usw. Handwerk war im Berichtsmonat nicht so groß, wie man nach den Erfahrungen früherer Jahre hätte annehmen können. Erst ganz zum Schluß des Monats, begünstigt durch das früh liegende Osterfest, setzte eine raschere Belebung des Geschäfts in zahlreichen Handwerksberufen ein.

Berliner Börse.

Berlin, 3. April. **(Funkspruch.)** Während die Vorbörse noch unter dem Eindruck der Erklärung des Staatssekretärs Mellon, daß auf der letzten Konferenz des Federal Reserve Boards die Neuyorker Börsenlage und die Frage einer Diskontänderung nicht erörtert worden sei, eine feste und freundliche Tendenz zeigte, wozu außerdem noch einige Auslandsorders für die Elektropapiere beitrugen, eröffnete der offizielle Verkehr in eher schwächerer Haltung, wenn auch die Anfangsnotierungen gegenüber den gestrigen Schlußkursen noch gut behauptet waren. Die wenig günstig lautenden Nachrichten aus der Wirtschaft, wie der unbefriedigende Bericht über die Lage des deutschen Maschinenbaues, die ungünstige Situation in der Textilindustrie und die krisenhafte Lage im Ruhrkohlenbergbau mahnten zur Zurückhaltung, ebenso wie der Reichsbankausweis, der eine starke Anspannung zeigt. Schließlich verstimmte auch das weitere Anziehen des Dollars. Die Spekulation zeigte daher auf der ganzen Linie, zumal auch die Provinz größere Verkaufsaufträge erteilt hatte, Abgabeneigung und schritt auch teilweise zu Blankoabgaben. Das Geschäft hat im Vergleich zum Vortag weiter an Umfang abgenommen.

Frankfurter Abendbörse.

Beruhigt.

Frankfurt, 3. April. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war zunächst angesichts der drohenden Lohnkonflikte noch etwas unsicher. Erst im Verlauf wurde die Gesamthaltung zuversichtlicher. Kursbesserungen gegenüber den Mittagsschlußkursen von 0,25 bis 0,75 Prozent waren durchweg zu verzeichnen. Stärker erhöht Mansfeld (plus 3,25), Otavi unverändert 72,50 Rm. Kaliwerte bis 1,50 freundlicher. Farben ruhig und leicht gebessert. Dt. Glanzstoff 3 Prozent schwächer. Ausländische Kunstseidenwerte und Renten ohne Geschäft. An der Nachbörse nannte man Farbenindustrie 252,25, Mansfeld 142,5, Siemens 398,5.

Anleihen: Altbesitz 53,90, Neubesitz 12,70, 4 Dt. Schutzgebiete 4,70, 4½ Oest. Schatz v. 1914 38, 5 Mexikaner abgest. 13, 3 Mexikaner Silber abgest. 8,25, 3 Salonik Monastir 9,5.

Bergwerks-Aktien: Gelsenk. 132, Harpen 137,5, Kaliw. Aschersl. 235, Westeregeln 240, Mannesmannröhren 118, Mansfelder Bergbau 141, Otavi Minen 72, Phönix Bergbau 94,25, Rhein. Braunk. 298, Rhein. Stahl 127, Ver. Königs- u. Laurahütte 66,25.

Industrieaktien: Nordd. Lloyd 114, Adlerwerke Kleyer 52, A.E.G. Stamm-Akt. 179,5, Bergmann Elektr. 227, Daimler Motor 58,25, Dt. Erdöl 127, Dt. Gold Scheideanst. 170, Dt. Linoleumwerke 351, J.-G. Farben 251,25, Felten u. Guilleaume 145, Frankf. Maschinen 63,5, Gesfürel 236, Goldschmidt Th. 90,5, Holzmann 128,5, Holzverkohlung 94, Junghans Gebr. 72, Lahmeyer 178,5, Peters Union 110,75, Rütgerswerke 96,5, Schuckert El. Nürnb. 240,25, Siemens u. Halske 398,5, Südd. Zuckerf. 150, Thür. Lief. Gotha 109,5, Voigt u. Häffner 218, Wayß u. Freytag 133,75, Zellstoff Aschaffenburg 192, Zellstoff Waldhof 269,75.

Märkte

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 3. April. **Produkten, Weine und Spirituosen.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der allgemeinen Schwäche am Brotgetreidemarkt hat eine kleine Aufwärtsbewegung Platz gemacht. Die Kauflust ist immer noch gering, und man verhält sich weiter abwartend. Braugerste und Futtermittel bleiben still. Süddeutscher Weizen 24,50—24,75, deutscher Roggen 23,50—24, Braugerste, je nach Qualität 24,25—25, Futtergerste, je nach Qualität 19—20,50, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 24—24,50, Plata-Mais, bezugsscheinpflichtig, je nach Lieferzeit 24,25—24,50, Weizenmehl, Mühlenforderung 33,25—33,50, Roggenmehl, südd. Mühlenforderung 32,25—32,75, Weizenbollmehl (Futtermehl) je nach Fabrikat 15—15,50. Weizenkleie, fein 14,35, grob 14,75, Biertreber, je nach Qualität, prompt 21,50—22, Malzkeime, je nach Qualität 20—21, Trockenschnitzel, auf Lieferung, lose 17—17,25, Rapskuchen, lose 20,50, Erdnußkuchen, lose 23,50—23,75, Kokoskuchen 23,50—23,75, Soyaschrot, südd. Fabrikat, je nach Lieferzeit 22—22,75, Leinkuchenmehl, je nach Gehaltsgarantie 25,75—26, Speisekartoffeln, gelbfleischige 10,50, weißfleischige 8—8,50 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 13—13,50, Luzerne, je nach Qualität 13,50—14, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 6,50—7,25 Rm. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Der Markt ist unverändert.

Berlin, 3. April. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Das verhältnismäßig stille Geschäft der Vortage hält im Berliner Getreidehandel an. Die Unübersichtlichkeit in Bezug auf die Neuregelung der Zollfragen hat im wesentlichen die Umsatztätigkeit mit beeinflußt. Die Situation stellte sich heute für Juli-Weizen und Lieferungsroggen leicht höher, dagegen war für Mai-Weizen auf die unterwegs befindliche Kahnware mehr Angebot im Markt und dementsprechend blieb der erste Kurs hinter gestrigem Schluß zurück. Hafer wird bei unveränderten Forderungen schwer abgesetzt. Mehl ruhig.

Berlin, 3. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 222—225, Mai 237—236,75, Juli 247,50—246,50; abgeschwächt. Roggen: 205—208, Mai 224—223,25, Juli 231,25—230,75; ruhig. Gerste: Braugerste 218 bis 230, Futter- und Industriegerste 192—202; ruhig. Hafer: Märk. 199—205, Mai 221,25—219, Juli 230 bis 228; Prompt: ruhig, Lieferung: matt. Weizenmehl 25—29,50; ruhig. Roggenmehl 26,75—29; ruhig. Weizenkleie 15,25—15,60; behauptet. Roggenkleie 14,60 bis 14,85; behauptet. Weizenkleie-Melasse 15,10 bis 15,20 Rm.

Viktoriaerbsen 43—49, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25,50—26,75, Ackerbohnen 23—24, Wicken 29—31, blaue Lupinen 16,50 bis 17,50, gelbe Lupinen 23—25,50, Seradella, alt 48 bis 54, Rapskuchen 20,40—20,60, Leinkuchen 24,50 bis 24,80, Trockenschnitzel 14,40—14,70, Sojaextraktionsschrot 21,20—21,60, Kartoffelflocken 21,50—22,50 Rm.

Magdeburg, 3. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 25, April 25,55, Mai 25,75, Juni 25,85 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 10,90 B., 10,80 G.; Mai 10,95 B., 10,90 G.; Juni 11,05 B., 11 G.; Juli 11,20 B., 11,15 G.; August 11,35 B., 11,30 G.; September 11,40 B., 11,30 G.; Oktober 11,45 B., 11,40 G.; Dezember 11,55 B., 11,50 G.; Oktober—Dezember 11,50 B., 11,45 G. Tendenz ruhig.

Spinnstoffe.

Bremen, 3. April. **Baumwolle Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21.89 Dollarcents.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 3. April. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz willig; Mai 118⅝—118½, Juli 122—121⅞, September 124. Mais: Tendenz willig; Mai 90⅞, Juli 94¼, September 94⅞. Hafer: Tendenz willig; Mai 45⅝, Juli 44½, September 43. Roggen: Tendenz willig; Mai 101⅝, Juli 103, September 103⅜. (Alles in Cents je Bushel.)

Metalle.

Berlin, 3. April. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 228 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 82—87 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 77—78,75 Rm.

Viehmarkt.

Bühl, 2. April. **Schweinemarkt.** Aufgefahren 274 Ferkel und 35 Läuferschweine. Verkauft wurden 256 Ferkel und 28 Läuferschweine. Der niedrigste Preis für Ferkel war 46, der mittlere 70, der höchste 88 Rm.; für Läuferschweine war der niedrigste Preis 110, der mittlere 120 und der höchste Preis 160 Rm. pro Paar.

Devisen.

Berlin, den 3. April 1929

	Geld 3. 4.	Brief 3. 4.	Geld 2. 4.	Brief 2. 4.
Amsterd. 100 G.	168.80	169.14	168.77	169.11
Buen.-Air. 1 Pes.	1.771	1.775	1.769	1.773
Brüssel 100 Blg.	58.500	58.620	58.485	58.605
Oslo 100 Kr.	112.31	112.53	112.29	112.51
Kopenh. 100 Kr.	112.24	112.46	112.22	112.44
Stockh. 100 Kr.	112.47	112.69	112.44	112.66
Helsgfs 100 f. M.	10.593	10.613	10.59	10.66
Italien 100 Lira	22.05	22.09	22.04	22.08
London 1 Pfd.	20.443	20.483	20.439	20.479
Neuyork 1 Doll	4.213	4.221	4.212	4.220
Paris 100 Frcs.	16.465	16.505	16.45	16.49
Schweiz 100 Fcs.	81.06	81.22	81.03	81.19
Spanien 100 Pes.	63.59	63.71	63.58	63.70
Japan 1 Yen	1.884	1.884	1.878	1.882
Rio de J. 1 Milr.	0.498	0.500	0.498	0.500
Wien 100 Schill.	59.210	59.330	59.195	59.310
Prag 100 Kr.	12.470	12.490	12.468	12.484
Jugosl. 100 Din.	7.397	7.411	7.393	7.407
Budp. 100000 Kr.	73.40	73.54	73.370	73.510
Bulgar. 100 Leva	3.042	3.048	3.041	3.047
Lissab. 100 Esc.	18.93	18.97	18.93	18.97
Danzig 100 Gl.	81.77	81.93	81.72	81.88
Konstan. 1 t. P.	2.066	2.070	2.066	2.070
Athen 100 Drch	5.45	5.46	5.455	5.465
Canada 1 k. D.	4.186	4.194	4.188	4.196
Uruguay 1 Peso	4.241	4.249	4.241	4.249
Kairo 1 äg. Pf.	20.97	21.01	20.96	21.00
Island 100 i. Kr.	92.33	92.51	92.33	92.51
Reval	112.20	112.42	112.18	112.40
Riga	80.92	81.08	80.87	81.03

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend. Karlsruhe.

	April	Mai	Juni		April	Mai	Juni
Abl. o. Ausl.	¾	1	1¼	Handelsges.	7½	10	12½
A.E.G.	5½	7½	9½	Harpener	5½	7½	9½
Danat	6	8	10	Licht u. Kr	8½	11½	14½
Dtsche Bk.	3½	5	6½	Mannesm.	5	7	9
Disconto	3½	5	6½	Nd. Lloyd	4	5½	7
Dresden	3½	5	6½	Otavi	2	3	4
Erdöl	5	7	9	Phönix	4	5½	7
Gelsenkirch.	5½	8	10½	Rheinstahl	5	7	9
Farbenind.	4	5½	7	Siem. u. H.	10½	14	17
Hapag	4	5½	7	Zellst. Waldh	7½	9¼	11½

Berliner Börse

vom 3. April

Deutsche Staatspap.	2. 4.	3. 4.
Abl. Schuld I—III	54	54
Neubesitz	12.5	12.7
6 Dt. Wertb.	94	94
6 dto. b.1000 $	89.5	89.5
b dto. 1—5 $	105.5	106
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	76	76
6 Bay. 27	79.5	79.6
6 Sachsen 27	79	79
7 Thür. 26	84.25	84.25
6½ D.Reichsp.	98	98
Dt. Schutzgeb.	4.8	4.7
5 Rh.M.G.	73.5	73.3
6% Farben	135¼	135
5 Bad. L. K.	—	—
6 Gr.Kr.Mhm.	15.5	15.5
Ausländ Werte		
5 Mex. abg.	30.5	30.12
4 Mex. abg.	19.25	18.6
4½ Oest.S.		37.87
4 Goldr.	30.8	30.8
4 Kronenr.	2.05	—
4½ Silber	3.10	3.1
4 Türk. Ad.	7.4	7.4
4 T.Bagd.I	10.6	10.25
4 T.Bagd.II	10.5	10.6
4 T. Zoll.	11.1	11
Türk.-Lose	18	18
4½ Ung. 13	—	22.25
4½ Ung. 14	—	20.8
4 Ung.Goldr.	24.8	24.87
4 Kronenr.	1.95	1.95
5 Tehuant.	16	—
4½ do. abg.	—	—
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	175.5	174.5
Allg. Lokalb.	179	176¼
Baltimore	—	—

	2. 4.	3. 4.
Canada	71.25	72.5
Dt.Eis.B.Bet.	87.25	87.25
7 Reichsb.	90.62	90.37
Elektr.Hchb.	93	93
dto.Zertifik.	90.12	90.25
Hamb.Paketf.	122⅛	120¾
Hamb.Hochb.	77.87	77.12
Hamb.Südam	197.5	197
Hansa	160.5	159
Neptun	128	128
N. Lloyd	115	114⅛
Schantung	4.7	-
Südd.Eisenb.	123	122¾
Ver. Elbe	46	45.5
Bank-Aktien		
Adca	133	133.5
Bad. Bank	170	—
Bk. el. Werte	158	158
Bk. f. Brau	174.5	172.5
Barm. Blv.	145	145
Bay.Hyp.B.	154¼	155.5
„ Vereins	153.5	154
Berl.Hdlsges.	229⅞	229⅞
Commerzbk.	202	201
Danz.Priv.	112¾	112¾
Darmst.Bk.	289.5	288
D.Asiat.Bk.	48	48
Deutsche Bk.	170	169
Dt.Hyp.Bk.	148.5	148.5
D.Uebs.Bk.	107.5	108.5
Disk.-Ges.	160	160
Dresdn.Bk.	174	172
GothaGrund	137¼	137
Lux.Inter.	6.37	6.37
Mein.Hyp.	145¼	145
Mitt.Bod.C.	252	252
Mitteld.Cbk.	190	191.5
Ostbank	114	114
Oest. Credit	34.5	34.62
Pr.Boden	143¼	144
Reichsbank	320.5	320¾
Rh.Creditbk.	120.5	121

	2. 4.	3. 4.
Südd.Bod.Cr	181	179¼
Südd. Disk.	131¼	131¼
Vbk. Hamb.	156	156
Wiener Bkv.	14.37	14.37
Industrieaktien.		
Accumulat.	157.5	156
Adlerh. Gl.	124	123
Adl. Kleyer	53	53
A. E. G.	182¼	180¾
dto. Lit. B	89	89
Alsen Zem.	202	202¼
Ammend P.	168¼	168¼
Aschaff.Bräu	170	—
Aschaff.Zellst.	197⅜	194
Augsb.NM.	85.12	85.12
Baer & Stein	—	—
Balcke Masch.	128.5	129
Bamb.Mälz.	117¼	117¼
Barop Walz	94	93.5
Basalt	58	57
Bayr. Mot.	188	188¼
Bayr.Spieg.	71.5	72
J.P.Bembg.	414	396
Berger Tfb.	420	417¾
Bergm. Elek.	230¼	227.5
B.Karlsr.J.	68	67.62
Berl. Kindl.	—	—
Bl. Masch.	84	84
Berth.Mess.	65.25	65.5
BrauhNürnb.	172¼	171.5
Brk. Brik.	166.5	166.5
Brschw. K.	231	231
Brem.Besgh.	68.25	68.5
Brem.Vulk.	127	127
Brem.Wolle	198	198
BrownBoveri	152¼	152¼
Buderus E.	79.87	77.5
Busch Lüdsch.	90.5	90.5
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	120	119.5
Ch. Buckau	99	—
Ch. Heyden	105	101.5
Ch. Gelsenk.	73	73.5
Ch. Albert	78	77.5
Chade	470	469.5
Conc. Berg	71.5	71
Conc. Chem.	24.25	24.5
Conc. Spinn	98	99

	2. 4.	3. 4.
Ct. Caoutch.	162¼	150.5
DaimlerBenz	60	57.5
Dt. Atl. Tel.	131.5	132
Dt. Asphalt	—	—
Dt. Conti-G.	221⅜	218
Dt. Erdöl	129⅜	128⅜
Dt. Gußstahl	83.25	83
Dt. Jute	125¼	126
Dt. Kabel	63	62.5
Dt. Linol.W.	358	353¼
Dt. Masch.	55	54
Dt. Post	—	30
Dt. Schachtb.	89	90
Dt. Spiegel	106	107
Dt. Steinzg.	240	240
Dt. Ton	153	153.5
Dt. Wolle	—	34.25
Dt. Eisenh.	81.37	81
Dortm.Aktien	233	230
„ Union	259.5	255.5
Dr.Schnellpr.	114⅞	114⅞
Düren Metall	205¼	203
Dürkoppwke.	30.75	30.5
Düss.Masch.	33	33
Dyckerhoff	115¼	115
Dyn. Nobel	118¼	117
Egest. Salz	122	122
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	153	152⅞
Eisenb. Verk.	163⅛	163
Eis.Sprottau	84.5	83.5
El. Liefer.	176⅞	173.5
El.Licht Kraft	222	221⅞
Engelh.Bräu	230	230
Enzing.-U.	86.5	84.75
Erdmsd.	104	104
Erlang.Bamb	141	141
Eschw.Bg.	217	218
Ess.Steink.	133	131
Fahlbg.List	107.5	107
Falkenstein	126	122
Faradit	41	41.25
J.G.Farben	254.5	252¾
Feinjute	113.5	110
Feldm. Pap.	233¾	232.5
FeltenGuill.	146¾	145¾
Flöth.Masch.	37.5	37.5
Fraustadt Z.	—	—

	2. 4.	3. 4.
FreundMsch.	—	10
Friedr Hall	184.5	183
Friedr.Hütte	107	107
Frister	101.5	101
Gaggen.Eis.	5.75	5.25
Gg. Geilling	46.5	46.5
Gels. Bw.	132.5	132.5
Genschow	—	93.37
Germania P.	202	200.5
Gerresh. Gl.	139.5	136
Ges.f.e.Unt.	240	237.5
Girmes Co.	248	—
Gladb.Wolle	147	148
Glas Schalke	200	199
Glockenst.	25	25
GlückaufBräu	136	137
Goedhardt	360¼	359¾
Goldschm.	92.5	91
Görl. Wagg.	108.5	108.5
Grepp. W.	114.5	117
Gritzner	87	87
Großh.Webst.	203¼	207.5
Großmann	61	60.75
Grün & Bilf.	179	176
Gruschwitz	72.5	73
Guanowerke	60	61
Gundlach	95	95
Haberm. G.	114	115
Hackelh D.	103	102
Halle Masch.	113	115
Hamb. El.	150	149¼
Hammersen	137.5	137¾
Hann.Masch.	50	49.5
Harburg Eis.	93	94
Harb.Gummi	80	79
HarkortBrücke	—	—
Harpener	137	136.5
Hartm. M.	13	12.5
Hedwigsh.	90.75	90.25
Heilm. Littm.	109.5	109.5
Hemm. Zem.	—	280¾
Hilpert M.	92	91.25
Hindr. Auff	103¼	103¼
Hirsch Kupf.	142¾	143
Hirschb. Ld.	106	106
Hoesch	128⅞	127.5
Hoffm. St.	79.75	79.75
Hohenlohe	83.5	84.75

	2. 4.	3. 4.
Holzm. Ph.	128¼	128
Horchwke.	108	107.5
Hotelbetr.	189	189¾
C.M.Hutsch.	77	77
Lor. Hutsch	108	109
Ilse Bergb.	222	219
Industrieb.	144¾	143¾
Jeserich	126	128¼
Jüdel	147	147
Junghans	72	72
Kahla Porz	103.5	102¼
Kali Aschl.	242.5	236
Karstadt	232¼	229.5
Klöcknerw.	108	107.5
Knorr C. H.	166¼	—
Köhlm. St.	88	88
Kolb & Sch.	174¼	174¼
Kollm.Jourd.	65.5	66
Köln Neuess.	128	126.5
Kölner Gas	90	89
Konti Wass.	—	39.5
Kört Gebr.	77.5	76.25
Kört El.	108	108.5
Krauß & Co.	63	64.5
KunzTreibr.	119	119
Küppersb.	164	169
Lahmeyer	179¼	179¾
Laurahütte	66	65.75
Leipz.Riebeck	147.5	146
Leopoldsgr.	75	73
Lindes Eis	179.5	180¼
Lindström	912	917
Lingel Sch.	48	48.25
Lingnerw.	83.5	83
Ludw. Loewe	228	225.5
Lorenz Tel.	169	169⅞
Lüdenscheid	103.5	103.5
Magirus	—	32
Mannesm.R.	120	118
Mansfeld	137⅞	138⅝
M.Buckau-W.	137	137.5
Max-Hütte	—	—
M. W. Lind	167	167
„ Sorau	199	199
„ Zittau	73.5	—
Merk. Wolle	165	165
Metallbank	140	140
Mey.-Kauffm	61	59

	2. 4.	3. 4.
Mez Söhne	65	65
Miag	141.5	132
Minimax	125.5	125.5
Mitteld. St.	123.5	122¼
Mix & Gen.	123¼	113¼
Montecatini	69	59.75
Mot. Deutz	65.5	65
Mülh. Bg.	106.5	105.5
Nation.Auto	34	33.75
Neckarsulm	12	13
Neckarwke.	137.5	138
Ndl. Kohle	153	152
Nordd.Eis	125	123
„ Steingut	200¼	200
Nordd.Tril.	56	54
„ Wolle	178	173
Nbg.Herkul.	—	42
Ob.-Bedarf	89.5	88.5
Ob. Koks	107¾	107⅛
dto. Genuß	82	81.75
Orenstein	98	97.25
Ostwerke	254.5	248
Panzer	10.75	11.87
Pet. Union	112¼	110¾
Phönix Bg.	95	93.5
Phönix Brk.	80	80.5
Pintsch	175.5	175.5
Pittler Wkz.	225	225
Poege el.	—	61.5
Poege Vorzg.	72	—
Polyphon	399.5	388
Preußengr.	114¾	114¾
RadebergExp.	187	185
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	78.5	78
Reichelbräu	271.5	271.5
Reichelt M.	79.75	80
Reish. Pap.	253	252
Rheinfelden	190	189¾
Rh. Braunk	300	297¾
„ Elektro	172⅞	171
„ Möbel	138.5	140
„ Stahlw.	129.5	128¾
R. W. E.	254.5	252
„ Westf.K.	104.5	108.5
RM.Spreng	—	92.75
Richter Dav.	189	188
Riebeck-Mont	146.5	146¾

	2. 4.	3. 4.
Rockstroh	—	—
Roddergr.	865¾	865¾
Rosenth.P.	120	118¾
Rütgersw.	97	95.75
Sachsenw.	124½	124¼
Sächs. Guß	104	100.5
S.-Th. Ptl.	182	182
„ Webstuhl	113	114¼
Sal. Salz	135	135
Salzdetfurth	366	360
Sangerh.M.	120	120
Sarotti	205	206
Schering ch.	314	314
Schlegelbräu	198	197
Schl.Berg-Z.	129¾	131¼
Schl.B.Beuth	146¾	145
Schl. El. B.	216	215¼
Schl. Portl.	200	200.5
Schl. Text.	32.5	31.87
Hg. Schneid.	129	129¼
Schub. Salz	322	318.5
Sch. Cremer	84	85
Schuckert el.	245	241.5
Schultheiß	304	298.5
SchwelmEis	140	140
Segall Str.	84	85
Sieg-Sol.G.	—	12.75
SiegersdWerk	132	130
Siem. Gl.	144	143.5
Siem.Halske	401½	399.5
Sinner A.-G.	128¼	129¾
Staßfurt ch.	—	22.5
Stett.Cham.	79.75	78.25
Stock & Co.	104	103
Stöhr Kg.	191	188.5
Stöwer Nm	18.38	18
Stolb.Zink	178¾	176.5
Stollwerk	147½	147.5
Stralf. Sp.	249½	249.5
Südd. Jmb	94	94
Südd. Zuck	149½	150.5
Svenska	436	437
Tel. Berlin	57.5	57.5
Thörl Oel	94.5	93.37
Thür. Gas	156½	156.5
Tietz Köln	293½	290
Transradio	160	160
Tuch Aach.	108	107.5

	2. 4.	3. 4.
Tüll Flöha	70	70.5
Gebr. Unger	76.75	—
Union chem.	—	59.62
Un. Diehl	100	100
Union Gieß.	12	11.25
Varz. Pap.	138¾	138¾
Ver.Böhlerst.	144	144
„ chem.Charl	88.75	76
„ Dt. Nickel	169¾	169¾
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	479½	463
„ Gothania	132½	—
„ Jute B.	123	—
„ M. Hall	48	51
„ Pinsel	51.75	51.75
„ Portland	233¾	233¾
„ Schuhf.Ver	70	—
„ Stahlw.	92.75	—
„ Zypen	180	180
Vikt. Wke.	66.5	66.75
Vogel Tel.	80.75	81
Vogtl.Masch.	67	67
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	21.75	21.75
Wanderer	91	91.5
Wass.Gelsenk.	146	148
Wegelin	103.5	102.5
Westereg.	246	242
Wicking	167	167.5
Wiesloch Ton	117	117
Wißner Met.	139	138.5
WittenerGuß	48	48
Witt. Tief	134¾	134¾
Zeitz Masch.	145½	145
Zellst.Ver.	120	120¾
Zellst.Waldh.	273½	271.5
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	370½	376
Mannh.Ver.	166	166
Nordstern	290	290
Vikt. Allg.	3000	3000
Vikt. Feuer	560	570
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	121½	122
Neu-Guinea	482	482
Otavi	71.5	72

Frankfurter Börse

vom 3. April

Deutsche Staatspap.	3. 4.
6% Reichsanl.	87.50
Ablösung I—III	53.9
Neubesitz	12.6
Dt. Wertb.	88.25
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.7
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsp.	—
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	97.50
4½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	10.9
4 ung. Gold	24.8
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	91.12
7% Dresdn.St.A.26 I	82.50
7% Frankf. 26	87

	3. 4.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.26	91.62
8% Mainz G.-A. 26	91.25
10% Mannh. G.A.25	102
8% Mannh. St.A. 26	92.25
6% Mannh. St.A. 27	—
8% Nürnbg. St.A.26	96
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	89.50
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	20.8
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	78.50
6 Großkr. Mannh. 23	76
6 Heidelb. St. Holz	26.50
6 hess. Braunkohl.	—
6 hess. Volksst. Rogg.	9.50
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	6.91
5 Pr. Roggen	9.4
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.04

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	2. 4.	3. 4.
5 Badenw.-Kohle 23		15.9
6 Großkr.Mannh.abg.		15
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		82.50
5 Rh.-Main-Donau		72
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		94.75
Rh. Hyp. Bk. 24—25		95
Rh. Hyp. Bank 5—8		95
3 Sadonique M.		9.75
Bank-Aktien		
Adca	134	133¼
Bad. Bank	168	169
Bk. f. Brau	175	172
Barm. Blv.	145.5	145
Bay. B.-C. Würzburg	139	139
Bay.Hyp.W.	156	157½
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	289.5	—
Dtsche.Bk.	165¾	169½

	2. 4.	3. 4.
Dt.Hyp.Bk.	146	146
Dt.Vereinsb.	102	102
Disk.-Ges.	160	160½
Dresdn.Bk.	173¼	172¼
Frankf. Bk.	105	105
Fr.Hyp.Bk.	142.5	143¼
Fr.Pfb.Br.B	155.5	156½
Metallbank	140.5	145
Mitteld.Cbk.	190	189
Nürnbg.B.B	150	150
Oest. Credit	34.4	34.50
Pfälz.Hyp.Bk	—	154½
Rh.Creditbk.	120.5	121
Rh. Hyp.	103¾	101½
Südd.Bod.Cr	182	184
Südd. Disk.	130	135
Westb.	102	102¼
Wiener Bkv	—	14.37
Wtb Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	—	90.50
Hapag	121¾	—
Heidelb.Str	55	55
Lloyd	115.9	117¼
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	217	298

	2. 4.	3. 4.
Nürnb.Brauh	—	—
Brau.Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	166	166
Brau.Werger	—	—
WulleStuttg.	—	161
Adl. Kleyer	52.5	52.50
Adl Gebr.	33	33
A.E.G.St.	181¼	179½
Bad. Masch. Durlach	145.5	146
Bad Uhren	—	7
Bamag. Mg.	—	—
Bayr.Spieg.	71.5	71.50
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek	230	—
Brem.Besgh.	68	68
BrownBoveri	152	152
Bürst Erlang	—	20
Cem.Heidelb	147	147½
DaimlerBenz	60.5	59
Dt. Eisenb.	—	78.50
Dt Erdöl	129.5	127
„ G.S.Sch	171¾	169
Dt.Linol.	357	—
„ Verlag	232.5	232½
Dt. Schnellpr.	113	113
Dürkoppwke.	31	31
E. W. Kali.	9	9

	2. 4.	3. 4.
El.Licht u.Kr.	224	—
El Liefer.	—	—
Emag	87	89.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	86.5	85
Eßl. Masch.	42	40.5
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	255	251.5
Feinm. Jett	86	86
Felten Guill	147¾	—
Frkf. Gas	138	138
„ Hof	81.5	81.75
„ Masch.	64	63.5
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	92.9	89.75
Gritzner	88	88
Grün u. Bilf	179	179
Guanowerke	—	—
Hafenm. Frkf	131.5	131.5
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	100.5	100.5
HesserMasch.	195	195
Hilp. Armat	93	93
Hirsch Kups	145.5	143
Hoch u. Tief	99.25	99.5
Holzmann	135.5	128.5
Holzverkohl.	—	—

	2. 4.	3. 4.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	72	72
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	90	90
Knorr C. H.	166	167
Kolb & Sch.	174	174
Kons.Braun	80	80
Krauß & Co	63	63
Lahmeyer	178	178¼
Lechwerke	—	—
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	123.5	123½
Mainkr.	118	117
Metallg.	—	131
Met.Knodt	73	73
Mez Söhne	63.75	64
Miag	—	131
Moenus	38	38
Mot.Darmst	56	56
Deutzmotor	66	66
Oberursel	91	91
Neckarsulm	11.75	12
Neckarw.Eßl	135	136
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	112	110½
Pf.Näh.K.	27.25	26.75
Rein.Gebb.	108¼	108¼

	2. 4.	3. 4.
Rh.El.Vorz.	78.5	78.50
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	113	114½
Rütgersw.	96.5	95.75
Schlink Co.	90.75	90.75
Schnell, Fr.	75	72
SchriftStemp	124.5	124
Schuckert N.	244.5	241
Schuh Bern.	70	67.7
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	64	64
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	—	—
Sinalco	119	119
Südd.Zucker	148.5	149½
Thür. Lief.	111	109½
Trik.Besigh.	66.5	66.50
Ver.Ch.Fkf.	90.5	—
Ver D.Oelf.	71	71
Ver. Faß	35.5	35.50
Voigt Häffn	213	213
Volth.Kabel	—	79
WayßFreyt.	133	132⅛
Wolff W. Bl	124	124
Württ. El.	122	121
Zellst.Aschaff	196.5	192⅞
Zellst.Waldh.	—	269
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	2. 4.	3. 4.
Buderus	—	—
Eschw.Berg	214	214
Gelsenkirch.	132	132⅝
Harpener	137	136
Ilse St. A.	220	219½
KaliAschersl	243¼	236
Kali Wester	247	241
Klöckner	109¼	108
Mannesm.	110.5	—
Mansfelder	136⅞	138¼
Oberbed.	—	87.12
Phönix	94.5	—
Rheinstahl	—	—
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	232	234
Tellus Berg	118.5	119½
V.K.Laurah.	65.25	66.75
V. Stahlw.	—	92.25
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	248	246
Frankf.Allg.	995	990
Frk Rückvers.	960	955
Frankona	—	—
Frankf. Transp.	243	243
Mannh.Vers	145	145
Oberrh.Vers	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kuriositäten erzielte, nicht ewig leben kann. — Dem komme ich aber zuvor. Ich werde — trotz seines ausdrücklichen Verbots, heimlich zu ihm gehen. Nachmittags ist er niemals zu Hause, ich nehme alle die Gegenstände mit, die er mir bisher überließ und gedenke wieder alles in seinem Zimmer so aufzustellen, wie es, nach seinen Angaben, früher gewesen sein muß. Kommt er heim und findet er wieder alles, so wird er meine Großmut zu würdigen wissen, wird rasch zu mir eilen, ich werde gestehen, daß ich ihn bisher getäuscht, die Sachen gar nicht wirklich verkaufte, und —"

„Und?"

„Und er wird, völlig gebrochen von meinem Edelmut, den letzten Rest seiner Selbständigkeit verlieren. Seinem weichen, sentimentalen Charakter entsprechend wird er von nun an gänzlich in meinen Wünschen aufgehen."

„Gnädigste, ich bewundere Ihre Strategie."

*

Drei Tage später, an Nicolos Geburtstag, als die Sonne schon sank, begegnete ich einem Auto. Yvonne saß darin, in Reisedreß, ein großer Koffer stand neben dem Chauffeur.

Ich grüßte, Yvonne rief dem Chauffeur zu, er möge halten und winkte mich heran.

„Wollen Sie mich zur Bahn begleiten, Doktor?"

„Gerne, Gnädigste, — Sie reisen ab?"

„Allerdings. — Es ist wohl das beste so."

„Und allein? — Ohne Nico —?"

Ich hatte den Namen noch nicht ausgesprochen, als ein Strom von Tränen aus Yvonnens großen Aehnungen drang.

„Ach, Doktor, reden Sie nicht mehr von ihm, reden Sie nicht — dieser Nicolo."

„War er über seine Geburtstagsgabe nicht erfreut?"

Yvonne trocknete ihre Tränen.

„Ob er erfreut gewesen wäre, weiß ich nicht. Aber etwas ganz anderes weiß ich. Denken Sie, ich komme also heute zu seiner Wohnung wie ich es mir vorgenommen, verschleiert und in einem ganz unmöglichen Kostüm, klopfe an, mir öffnet ein junger, ziemlich frech aussehender Mensch und ich frage, ob hier im Hause ein Monsieur Nicolo wohne. — Freilich, antwortet er, er sei aber nicht zu Hause. — Ja, sage ich, das wüßte ich, ich möchte nur ein Paket für ihn abgeben. — Dabei drücke ich dem Burschen 50 Francs in die Hand. Er möge mich doch einen Augenblick in Monsieur Nicolos Zimmer lassen. Der Bursche nimmt das Trinkgeld, grinst und öffnet die Tür. — Mich traf beinahe der Schlag. Ich glaubte, ich würde in ein einfaches bürgerliches Heim treten, statt dessen sah ich — ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll — ich sah in einen ganzen Antiquitätenladen. — Mindestens fünfundzwanzig solcher Dolche, mit denen einst Marat ermordet wurde, lagen da auf einem Fauteuil, einer genau wie der andere, ein paar hundert Meter Seidenschnur von Kara Mustapha ringelten sich auf der Kommode, etwa ein Dutzend dieser billigen, geschmacklosen Eßservice, die einst Napoleon Nicolos Urgroßvater als Hochzeitsgeschenk gegeben und das er mir so teuer hinaufgeschwatzt, reihten sich auf dem Tisch — und erst die Unmengen von Säbeln Friedrichs des Großen. — Nicht zu zählen waren sie!"

Yvonnes Augen feuchteten sich neuerdings.

„Was sollte ich da tun, Doktor? — Ich taumelte die Treppe mehr herab als ich sie ging, fuhr in mein Hotel und packte meinen Koffer. Sagen Sie, gibt es eine bessere Lösung dieses Falles, als so rasch als möglich zu verschwinden?"

„Mir tat die entzückende Yvonne herzlich leid. Aber ich wußte tatsächlich keine richtigere Antwort als eine Bestätigung ihrer Meinung.

Buntes Allerlei.

Nach der schönsten, die tapferste Frau gekrönt. Um etwas Abwechslung in das ewige Einerlei der Schönheitskonkurrenzen zu bringen, hat man in Madrid kürzlich die mutigste Frau als Königin proklamiert. Es handelt sich um eine junge Dame, die an der Technischen Hochschule in Madrid Ingenieurwissenschaften studiert. Sie verdankt die Auszeichnung der Entschlossenheit, mit der sie es unternahm, den Eilzug Madrid nach Granada zu führen. Der Sicherheit wegen hatte man der Novizin allerdings auf der Lokomotive einen Mann zur Beaufsichtigung beigegeben. Die wackere Leistung hat in Spanien helle Begeisterung ausgelöst, und Blätter und Wochenschriften brachten zum Lobe der ersten Spanierin, die als Lokomotivführerin ihres Amtes waltete, Artikel und Bilder. Die Verwaltung der Eisenbahngesellschaft hat es indessen für nötig erachtet, zur Beruhigung ängstlicher Gemüter etwas Wasser in den Wein der Begeisterung zu gießen und zu erklären, daß es sich hier nur um ein Prüfungsexperiment handle, und daß die Verwaltung nicht etwa daran denke, fernerhin die Lokomotiven weiblichen Händen anzuvertrauen. Aus den veröffentlichten Artikeln erfährt das Publikum, daß die junge Dame nichts in der Welt fürchtet, daß sie einen Bubikopf trägt, daß sie das Tennisspiel dem Golfspiel und die Stierkämpfe dem Fußball vorzieht, und daß es ihr höchster Wunsch ist, nach Vollendung ihrer Studien einmal die Leitung eines Kraftwerks zu übernehmen.

Ein seltsamer Betrugsfall. In der französischen Stadt Limoges wurde der ehemalige Frontsoldat Martin wegen eines eigenartigen Betrugsversuchs zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte sich im Feld die Lungenschwindsucht zugezogen und war mit einer Kriegspension entlassen worden. Gleichzeitig wurde er in einer staatlichen Pflegeanstalt untergebracht, die ihn im Sommer vorigen Jahres als geheilt entließ. Daraufhin wurde ihm die Pension entzogen. Nach einem halben Jahre sollte sich Martin zu einer neuen Untersuchung stellen. Er erschien im Krankenhaus, heimlich mit einem Fläschchen versehen, in dem mehrere Tuberkulosebazillen enthalten waren. Er markierte einen heftigen Hustenanfall und schüttete, wie er glaubte unbemerkt, die Bazillen in den ihm dargereichten Spucknapf. Der Vorgang war aber beobachtet worden. Da die weitere Untersuchung ergab, daß Martin tatsächlich geheilt war, wurde er wegen Betrugs zur Verantwortung gezogen. Der Versuch, sich die Pension zu erhalten, ist ihm also teuer zu stehen gekommen.

Frau Potiphar macht Schule. Das neue Hellas hat augenscheinlich keinen Mangel an Frauen, die den Spuren von Frau Potiphar folgen. So wurde kürzlich Frau Radschikofakis, die Gattin eines hohen Marineoffiziers, nach zwanzigjähriger Ehe von einer tollen Liebesleidenschaft für den siebzehnjährigen Constantino Paulios ergriffen und entführte den Jüngling ihrer Wahl im Banne ihres Herbsttriebes in ihrem Luxusautomobil. Man kann daraus schließen, daß, wenn Frau Potiphar I. zu ihrer Zeit über ein so schnelles und leistungsfähiges Fahrzeug verfügt hätte, die Geschichte mit dem keuschen Joseph vielleicht ganz anders ausgegangen wäre. Ebenfalls im Automobil wurde kürzlich in Athen zur Verzweiflung seiner Braut ein junger Schauspieler von der Gattin eines Bankiers entführt. Ohne Automobil, aber auf ebenso gewalttätige Art wurde ein siebzehnjähriger Schneiderlehrling das Opfer der liebetollen Gattin seines Meisters, die ihn aus der Werkstatt herausholte und für sich in Sicherheit brachte. Der Marineoffizier und der Bankier sind beide untröstlich über den Verlust ihrer besseren Hälften, haben sich gleichwohl aber schweren Herzens entschieden, die Scheidungsklage anzustrengen.

Milliardentransport in U.S.A. Zwischen der „Continental Nationalbank and Trust-Company" und der „Continental Illinois and Trust-Company" in Chicago vollzog sich kürzlich in den belebtesten Straßen der durch die Kühnheit der Vertreter ihrer Unterwelt berüchtigten Stadt ein Zahlungsmitteltransport, wie er in seiner Größe nur in Amerika Ereignis werden kann. Es handelte sich dabei um die hübsche, runde Summe von eineinhalb Milliarden Dollars, die von der einen Bank zur anderen überführt wurden. Die Ueberführung verlief, was angesichts der Sicherheitsverhältnisse Chicagos erwähnt zu werden verdient, ohne jeden Zwischenfall. Man muß allerdings hinzufügen, daß der Transport von über 200 bis zu den Zähnen bewaffneten Polizisten überwacht wurde, deren Verteidigungsmittel jeden Angriff als Tollheit hätten erscheinen lassen. Die Summe wurde in schwergepanzerten Automobilen transportiert, die auch dem stärksten Ansturm der Banditen von Chicago getrotzt hätten.

Humor.

Der Gatte. „Ach, Hugo, du interessierst dich gar nicht für mein Innenleben."

„Mir fehlt die Zeit, mein Schatz; ich muß doch das Geld verdienen, das du für dein Aeußeres brauchst."

(„Fliegende Blätter" und „Meggendorfer Blätter".)

*

Noch besser. „Ich bin also glücklich verlobt! Das ist ebensogut wie verheiratet, meine ich."

„Noch besser!"

*

Zweierlei. Hausfrau (zu einem Arbeitslosen): „Wollen Sie gegen Bezahlung meinem Mädchen helfen, das Holz klein zu machen?" — „O ja, aber erst muß ich es mal sehen?" — „Das Holz?" — „Nein, das Mädchen."

*

Das sind die Folgen. Ein schwäbischer Autoomnibus! Ein Bauer steigt ein, seine Pfeife rauchend. An der nächsten Haltestelle steigt eine Dame ein; sie setzt sich dem Bauern gegenüber und bittet ihn, er möchte doch seine Pfeife ausgehen lassen, was er auch stillschweigend tut. Nach einer Weile sagt er auf einmal: „Seit die Weiber 's Wahlrecht heut, send se doch muckerech!"

(„Simplizissimus".)

*

Mich trieb es an Bord. „Ja, mein Junge, du mußt dir nun mal überlegen, was du werden willst. Wir sind schließlich alle nur auf der Erde, um zu arbeiten." — „Dann werde ich lieber Matrose."

(Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande".)

174. Jahrgang. Nr. 93

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 4. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(4. Fortsetzung.)

Er ließ sich schütteln. Das geschmeidige Mädelchen hatte wahrhaftig Kraft in den Gliedern, drängte sich an ihn, packte ihn, er spürte das Zittern ihrer Muskeln. Aber er stand fest, und ihr Atem wurde kürzer. Da lachte er ein fröhliches Lachen wie ein Trompetenruf, faßte um ihre schmalen Handgelenke, löste sich von ihr, hob sie hoch in die Luft und bettete sie dann vorsichtig zwischen Haselstrauch und Wacholder in das grüne Moos.

„Da liegst du," sagte er und setzte sich neben sie. „Verschnaufe dich. Bist du noch traurig?"

Nun lachte auch sie, nur mit den Augen und mit dem aufreizenden Spiel der Lippen. Plötzlich warf sie sich über ihn und riß seinen Oberkörper zurück.

„Da liegst du", parodierte sie ihn. „Umarme mich. Ich habe dich lieb."

Sie küßten sich wieder. Aber ein fremder Zug in seinem Gesicht störte sie.

„Ich sage es ja," rief sie, „du liebst mich nicht mehr, du denkst an ganz etwas anderes, bloß nicht an mich! Worüber grübelst du denn, du ekelhafter Doktoringenieur?"

„Ja worüber", antwortete er. „Das ist merkwürdig. Man könnte es Ideenassoziation nennen. Als ich deinen warmen Leib fühlte, dachte ich an meinen Strahlungsofen."

Sie war sehr verwundert. „Strahlungsofen?" wiederholte sie. „Was ist das für ein Ding?"

„Meine neue Erfindung."

Jetzt tat sie beleidigt. „Mein Leib ist kein Ofen", erklärte sie. „Ich habe auch im Hochsommer immer eine kühle Haut, das solltest du wissen. Sahst du je ein Schweißtröpfleln auf meinem Gesicht? Und da erinnere ich dich an einen Strahlungsofen. . ." Aber sie war neugierig geworden. . . „Erzähle mir von der Erfindung", bat sie.

„Du wirst es nicht verstehen, Kind. Das sind technische Einzelheiten."

„Schieß los, ich bin nicht so dumm wie du glaubst."

„Respekt. Weißt du, was eine Atmosphäre ist?"

„Natürlich, die Luft, in der wir leben."

„In mechanischem Sinne meine ich. Also ein Druck, dem eine Flüssigkeit, Dampf oder Gas, oder der Raum, der einer elektrischen Einwirkung ausgesetzt wird."

„Aha," sagte Vera, und eifriger werdend fuhr Paul fort:

„Zur Durchführung von chemischen und physikalischen Prozessen bedarf die Industrie nun einer bestimmten Atmosphäre. Zu ihrer Herstellung sind wiederum bestimmte Wärmemengen nötig, und deren Erzeugung stößt auf teilweise recht erhebliche Schwierigkeiten."

„Warum, du gelehrtes Huhn?"

„Weil man dazu einen geschlossenen, von außen beheizten Apparat gebraucht, eine Retorte oder Muffel — so nennt man das. Das ist aber ein teures Vergnügen, einmal wegen der kostspieligen Herstellung und schnellen Abnützung der Muffel und zweitens wegen des gewaltigen Aufwands an Brennstoffen. Der sog. metallurgische Prozeß ist daher wenig lohnend."

Vera warf den Oberkörper hoch. „Mir dämmert's", sagte sie. „Nun kommen wir zu der Erfindung."

„Jawohl — ich sehe, du bist im Bilde. Ich habe einen Ofen konstruiert, bei dem die Retorte fortfällt, da er eine in sich selbst geheizte Muffel darstellt, in der alle diese Prozesse mittels strahlender Wärme ohne Zwischenwand durchgeführt werden können, weil die Zwischenwand durch Gasschichten ersetzt wird. Siehst du wohl, so was mache ich."

Vera schüttelte bewundernd den Kopf. „Es ist fabelhaft", sagte sie. „Die Geschichte ist mir allerdings noch nicht völlig klar, aber das tut nichts. Den Witz der Sache sehe ich immerhin ein. Der Witz liegt in der Verbilligung."

Paul nickte. „Und demzufolge liegt die Wirtschaftlichkeit der Erfindung auf der Hand. Man braucht die kostspielige Retorte nicht mehr und nur ein Minimum an Brennstoff, und kann trotzdem beliebig gewünschte Atmosphären erzeugen, je nach Bedarf. Von anderen Vorzügen gar nicht zu sprechen."

Vera schaute sinnend einem kleinen weißen Schmetterling nach, der sich über Farn und Zittergras wiegte. Sie war nachdenklich geworden.

„So etwas muß doch viel Mühe machen", meinte sie, „so etwas zu ersinnen. Wie bist du bloß darauf gekommen?"

„Wie man auf einen Einfall kommt, liebes Kind. Mit ähnlichen Problemen hat man sich in der Ingenieurwissenschaft ja schon lange beschäftigt. Aber man hat sie bisher vergeblich zu lösen versucht."

„Kann ich nicht einmal deinen neuen Ofen sehen?" fragte sie, „das würde mir doch höllischen Spaß machen."

„Mir erst recht", entgegnete er lachend. „Aber ich habe meine Theorie vorderhand erst in einem Modell praktisch nachweisen können, und so ein Ding sagt nicht alles. Zur Herstellung eines veritablen Probeofens fehlen mir leider die Mittel."

Sie schlug mit den flachen Händen auf ihren Schoß. „Herrgott, warum bin ich nicht reich!" rief sie. „Wieviel brauchst du denn?"

„So ungefähr hunderttausend Mark — und die wirst du zufällig nicht bei dir haben. Siehst du, das ist das Schauderhafte: da hat man nun eine Neuerung ausbaldowert, die für die gesamte Hüttenindustrie von ungeheurer Bedeutung ist, und kann sie nicht durchführen, weil kein Mensch Geld hat. Und wer Geld hat, hält es fest und traut sich nicht, es in einer Erfindung anzulegen, und wenn sie noch so vielversprechend ist. Erfinder werden sowieso immer mit mißtrauischen Augen angesehen."

„Es ist geradezu niederträchtig", seufzte Vera. „Du könntest doch sicher eine Menge verdienen, wenn dein Ofen erst ordentlich brennt."

„Millionen — im Laufe der Zeit Millionen. Das steht fest. Mein Freund Rolf, mein Kompagnon, ist heute den ganzen Tag auf den Beinen, um mit verschiedenen Fachautoritäten zu verhandeln, denen meine Ausarbeitung und mein Modell vorgelegt worden ist. Da bin ich nun neugierig, was er für Antworten nach Hause bringen wird. Und deshalb bin ich auch ein bißel zerstreut, Schwarzmaus, das mußt du schon verzeihen. Daheim konnte ich nicht bleiben, ich mußte ins Freie. Aber meine Gedanken kommen von dem verdammten Ofen nicht los. In der Nacht habe ich geträumt, ich wäre selbst eine Gasschicht und wollte durchaus explodieren. Einen ruhigen Schlaf habe ich überhaupt nicht mehr. Nun wollen wir aber das Thema fallen lassen. Gehen wir weiter und sprechen wir von anderen Dingen. Erzähle mir etwas vom Theater, möglichst etwas Lustiges."

Sie stand auf und schüttelte eine Ameise und Grashälmchen und Kiefernnadeln von ihrem Rock.

„Lustiges weiß ich nicht — ach, ja doch — da hat der dicke Berend, unser erster Komiker . . . halt! Eh ich weiter erzähle, mußt du mich ein Stückchen tragen — Huckepack. Meine Glieder sind steif geworden. Bück dich — Rumpfbeuge —, ich springe dir auf den Buckel!"

Sie nahm einen kleinen Anlauf und schwang sich auf seinen Rücken, umklammerte seinen Hals und schob die Beine unter seine Arme.

„Eine süße Last", sagte er. „Du siehst mager aus wie ein junges Kätzlein, aber du hast Gewicht."

„Das kommt von innen", erwiderte sie, und küßte ihn auf den Nacken. „Mein Herz ist so schwer. Nun hottehü!"

Sie trampelte, und er marschierte los. Er kürzte den Weg ab, er kannte die Gegend, und strich mit seinem lebendigen Rucksack quer durch den Wald, bis an die Halde mit rotblühendem Heidekraut, da setzte er sie ab.

„Nun ist's genug", erklärte er. „Wir müssen ausschreiten, die Sonne geht unter, auch hab' ich Hunger."

Sie reckte sich und setzte sich gleichfalls in Marsch und erzählte von dem dicken Berend, dem Komiker, und knüpfte allerhand weitere Scherze an und brachte ihn auf andere Gedanken als die seiner Ofensorge. Zwischen See und Wald fielen schon Dämmerschatten, im Westen hing noch das Abendrot, das strich purpurn über das Wasser und verblaßte mählich zu sanftem Ziegelrot und durchsichtigem Rosa.

In Glienicke stiegen sie in die elektrische Bahn und suchen nach Potsdam hinein.

„Wo wollen wir essen?" fragte Paul. „Und soll's Bier sein oder Wein?"

„Bowle", sagte Vera. „Die Pfirsiche sind jetzt in schönster Reife. Mir ist bowlig zumut. Vielleicht gibt es auch Hummer. Ich möchte heute einmal leichtsinnig sein. Bist du mager bei Tasche, so pumpe ich dir."

„Merci. Es reicht noch für deine Gelüste. Also steigen wir beim Einsiedler aus."

Sie nickte. Ein Flimmern ging durch ihre Augen, ein Schelm versing sich in ihrem Lächeln. Sie rückte dichter an ihn heran und streifte seinen Arm.

„Du," raunte sie, „weißt du noch — wir waren schon einmal im Einsiedler — da mußtest du dich in das Fremdenbuch eintragen und schriebst Paul Turnau und Frau, du unverschämter Mensch. Ob Zimmer Nummer Sechzehn wieder frei ist?"

„Frag mal."

„Ich hätte Zeit. Ich hab' erst morgen um 12 Uhr Probe."

Er schaute sie zwinkernd von der Seite an. Ein warmer Odem ging durch sein Herz, es war ein Zwinkern der Zustimmung. Aber als sie in der Schloßstraße abstiegen, sagte er:

„Ich muß erst einmal mit Rolf telephonieren. Ich muß hören, was er für Nachrichten mitgebracht hat."

„Dein Ofen brennt dir nicht durch", antwortete sie ärgerlich.

„Das kann man nicht wissen", gab er zurück. Sie traten in die Gaststube und suchten sich einen Eckisch.

„Bestelle", sagte er, „ich telephoniere inzwischen."

Vera verhandelte mit dem Kellner. Der Mann hatte Sinn für ihre Wünsche. Er verschwand und kehrte wieder mit einem großen roten Schaltier auf silberner Platte. „Alles da," meldete er, „ganz frisch. Nachher vielleicht Rehrücken und Omelette surprise. Das Bömlchen setze ich an. Eine Braunebeerger und eine Kupferberg Gold. Genügt wohl vorläufig?"

Vera sagte zu allem Ja. Sie war in glücklichster Stimmung. Es klackerte Lustigkeit durch ihre Nerven. Das waren Augenblicke, in denen sie vor Uebermut Kopfstehen konnte. Das konnte sie auch wirklich.

Aber nun kehrte Paul zurück. Er zog seine Uhr. „Wir müssen den Zug neun Uhr vierzig nehmen," sagte er. „Mein Associé wartet auf mich. Wichtige Dinge, ich kann es nicht ändern."

Sie verzog den Mund, sie hätte am liebsten geweint. „Alles verdirbst du mir," klagte sie. „Warum denn nun wieder diese Hetzjagd?"

Er setzte sich zu ihr und streichelte ihre Hand. „Es ist keine Hetzjagd, Liebling," erwiderte er. „Wir haben noch anderthalb Stunden Zeit und können in aller Behaglichkeit das fürstliche Mahl nehmen, das du bestellt hast. Aber das Fremdenbuch. . . Vera, der Rolf sitzt daheim und fiebert nach mir. Gottlob mit guten Berichten. Es scheint alles sehr günstig abgelaufen zu sein. Autoritäten wie Geheimrat Pfeiffer und Direktor Lensch haben sich in hohem Maße anerkennend ausgesprochen und das auch schriftlich bestätigt. Schriftlich — ungeheuer wertvoll für mich. Unterlagen für die Patente und die neue Bettelfahrt. Vielleicht kriege ich doch noch die lumpigen Hunderttausend zusammen. . . Da kommt der Hummer. Er lacht uns an. Er wackelt freudig mit der linken Schere. Er will liebevoll verzehrt werden und mit innerer Genugtuung. . ."

Paul plauderte weiter, Dummes und Spaßiges, während er Vera vorlegte. Sie fand ihren Humor wieder, und die Bowle beschwingte ihn. Beim dritten Glase stieß sie mit ihm an.

„Auf deinen Ofen, geliebter Töppermeister," sagte sie. „Auf daß er ewig brennen möge, hipp, hipp, hurra! Aber wenn es erst soweit ist — du, dann wird der Triumph ordentlich gefeiert!"

„Tagelang, Vera. Und nach der ersten Million schenke ich dir eine Villa, prachtvoll möbliert, ganz modern, mit einer Garage und die Autos dazu. Badezimmer als Schwimmbassin zu gebrauchen, mit künstlichem Wellenschlag, drehbare Salons, eine Gemäldegalerie zum Auswechseln, mit einem Irrgarten im Park für unliebsame Gäste. . ." Er schwatzte, und sie schwatzte zurück. Als es Zeit war zum Aufbruch, hatte sie einen zarten kleinen Schwips, und auf der Eisenbahn lehnte sie ihren Kopf gegen seine Schulter und schlummerte sanftselig ein.

In Berlin wurde sie wieder schlechter Laune, weil Paul sie nicht nach Hause fahren wollte. Er steckte sie in eine Droschke und gab ihr einen letzten Kuß auf das Handgelenk. „Träume von mir," sagte er. „Nein", antwortete sie, „höchstens von den drei Männern im feurigen Ofen." Nun schlug er die Tür zu, da schaute sie aus dem Wagenfenster und rief: „Alles Gute — ich halt' dir den Daumen!" — „Mir auch", rief ein junger Student, der gerade vorüber ging, und der Wagen fuhr davon.

Dann warf Paul sich in ein Auto. „Mohrenstraße vierzig", befahl er. Dort lagen Bureau und Wohnung. Er war ein wenig erregt. Die Frage, ob sich nicht ein wirtschaftlich lohnenderes Verfahren finden lassen könnte, als die bisherigen Hüttenapparate boten, hatte ihn seit Jahren beschäftigt. Das Streben der technischen Wissenschaften ging auf Verbilligung der Produktion hinaus. Das war in den heutigen Zeiten eine Notwendigkeit. Nach einer amerikanischen Statistik bezifferte sich der Verlust der Wärmemengen infolge mangelhafter Ofenkonstruktion auf eine Summe, die einem Jahresbetrag für Brennstoffe im Werte von einer Milliarde gleichkam, und das allein in den Vereinigten Staaten. Da konnte er, weiß Gott, recht gut von einem „Sparofen" sprechen! Und die weiteren Vorteile seines Ofens waren doch auch nicht zu unterschätzen, vor allem die Vermeidung von Staubbildung, die auf dem Gebiet der industriellen Heiztechnik eine Hauptrolle spielte. . .

Paul sah schon von der Straße aus, daß die Fenster im Arbeitszimmer Rolfs noch erleuchtet waren. Als er eintrat, schlug ihm grauer Tabaksqualm entgegen.

„Grüß Gott!" sagte er. „Rolf, du rauchst wieder wie ein Fabrikschlot und weißt doch, daß der Arzt es dir verboten hat."

„Ach was," antwortete Rolf, „wenn ich denken will, muß ich den Glimmstengel haben, sonst geht's nicht."

„Aber du machst dich krank!"

„Das bin ich schon. Nun halte mir keine weiteren Reden, sondern höre mich an. . . „Er war aufgestanden, und Paul sah ihm besorgt in das schmale Gesicht mit den roten Flecken auf den Wangen und in die brennenden Augen. Er öffnete einen Fensterflügel und zog sich einen Sessel an den Schreibtisch.

„Fang an," sagte er. „Hab' ich dich am Telephon recht verstanden, so liegt unsere Sache nicht ungünstig."

„Sogar günstiger, wie ich erwartet habe", erwiderte Rolf, und griff in die Papiere, die vor ihm lagen. „Ich habe alle Behörden abgeklappert, denen wir unser Projekt vorgelegt haben, und bin überall wohlwollend empfangen worden."

„Wohlwollend klingt angenehm; aber ist das alles?"

„Sei nicht ungeduldig. Sowohl in den beiden technischen Reichsanstalten wie in der Maschinenabteilung des Verkehrsministeriums und im Kohlenkommissariat hat man deine Ausarbeitungen und Pläne durchgeprüft und sie in der Theorie für ausgezeichnet befunden. Es besteht auch kein Zweifel an ihrer Ausführbarkeit — immerhin muß sie sich in der Praxis erst erweisen. Nun weißt du, daß Geheimrat Pfeiffer uns geraten hatte, dein Ofenmodell an die Hermannshütte zu senden. Da hat er es denn selbst, gemeinsam mit Direktor Lensch, besichtigt und ausprobiert, also sozusagen im kleinen eine Probe auf das Exempel gemacht. Pfeiffer ist zurückgekehrt und hat mir sein Urteil schriftlich formuliert. Bitte, lies."

Er reichte Paul ein Papier, der es hastig überflog, anfänglich ernst, dann mit beistimmendem Kopfnicken, schließlich mit lachenden Augen.

„Mehr können wir nicht verlangen", sagte er. „Eine Zensur Eins A. Ich freue mich auch, daß Pfeiffer die Möglichkeit kontinuierlicher Prozesse hervorhebt und die Ausschaltung jedes Oxydationsverlustes und dabei erwähnt, daß hier zum erstenmal der völlige Fortfall des Flugstaubs zur Durchführung kommt. Die Staubgefahr für Menschen, Tiere und Vegetation hatte man bisher auch durch Schächte, Zwischenkammern, Kanäle und derlei mehr nur unvollkommen beseitigen können. Also, Rolf, morgen werden die Patente angemeldet. Und wie nun weiter?"

Rolf wollte sich eine neue Zigarre anzünden. Paul nahm sie ihm fort.

„Du hast genug gequalmt", mahnte er, „denke an deine Gesundheit."

Rolf zuckte mit den Achseln. „Was kommt's darauf an, ob ich draufgehe — du lebst ja noch!"

„Red' keinen Unsinn!"

„Du, mein Kopf, mein Hirn, meine Arbeitshand!"

(Fortsetzung folgt.)

Nicolo.

Von

Dr. Erwin Stranik.

In Monte Carlo hat Yvonne Mercier, die süße, entzückende Yvonne Mercier, in deren Augen tausend Himmel lagen, deren Stimme hell wie eine Glocke klang und deren Temperament aufzuschäumen verstand wie die Perle edelsten Champagners, diese kleine Geschichte erlebt, die ich hier erzählen will.

Von einem der Roulettetische zurücktretend, lässig und überlegen lächelnd, sahen wir einander.

„Doktor, — dieses Zusammentreffen — wie nett! Was treiben Sie? Sind Sie einer Frau wegen da oder um eines Buches willen?"

„Wie man es nimmt, Gnädigste. Sie wissen ja: die Frauen erleben meist die Bücher, die wir Männer schreiben, nur bemerken sie es in den seltensten Fällen."

„Schon wieder ein Bonmot. Sie sind unverbesserlich. Aber ich mag keine Philosophie."

„Ich verstehe."

„Was —?"

„Nun — ich meine, Sie bestätigen meinen früheren Ausspruch durch die Tat. — Sie leben."

„Gewiß. — Und ich fühle mich glücklich dabei."

„Das ist die Hauptsache."

„Ich komme mir überhaupt manchmal wie ein kleiner Herrgott vor."

„Weil Sie Ihre Launen befriedigen können?"

„Weil ich alles durchsetze und alles erreiche, was ich will."

„Alles?"

„Gewiß. — Oder zweifeln Sie?"

„Sie wissen, ich bin Skeptiker von Beruf."

„Nun, — was mich betrifft, so kann ich Sie von Ihrem Skeptizismus heilen."

„Sie verfügen also über Beweise?"

„Ja. Das heißt — nicht über mehrere, aber ich habe einen, der genügt."

„Ah!"

„Nicolo!"

„Wer ist —?"

„Ich nenne ihn einfach Nicolo. Natürlich heißt er anders. Doch — das kann sich Ihnen ja gleich bleiben?"

„Selbstverständlich. — Diskretion. Speziell von seiten einer Dame —"

„Schon gut."

„Er ist Ihr Anbeter?"

„Das würde nicht viel zu bedeuten haben."

„Ihr — Sklave?"

Einen Augenblick zögerte Yvonne. Dann legte sie ihren Arm in den meinen

„Im Kaffee erzählt es sich viel besser."

*

So gingen wir ins Kaffee hinüber und Yvonne nippte einen Cock-tail.

„Ich bin aus Paris ganz allein fort, richtiger gesagt: durchgebrannt," begann sie zwischendurch, „keiner meiner Freunde wußte von meiner Abfahrt. Ich hatte sie alle bereits gründlich satt. Ich wollte frei sein, Neues erleben, nicht ewig die gleiche Leier. Ich wählte Monte Carlo als Ziel. Zwei Wochen vergangen, ohne daß sich das geringste ereignet hätte. Natürlich — Männer, die an mich heranwollten, gabs von der ersten Stunde an. Dazu hätte ich nicht —"

„So schön und noch jünger —"

„Nein, sondern von den Folies Bergères sein müssen. Aber wie gesagt, das alles interessierte mich nicht. Meine Macht über verliebte Grafen, Lords und dergleichen habe ich schon zur Genüge ausgekostet. Ich wollte noch Niedagewesenes erleben. Und richtig —"

„Wie es der Zufall fügte —"

„Spotten Sie nur, — es war wirklich der reine Zufall. Ich gehe spazieren, finde es endlos langweilig und komme auch beim Atelier Bertelot vorbei, wo meine Bilder ausgestellt sind. Vor einem, — vielleicht haben Sie es gesehen, um den Hals trage ich einen Schlips aus den Händen gleitet mir eine Boa —"

„Und sonst nichts?"

„Ist das nicht genug?"

„Oh — ja, ich meinte nur."

„Vor diesem Bilde also steht ein junger Mann, ziemlich einfach angezogen und sieht es an. Nein, — er sieht es nicht an. Seine Augen verzehren es geradezu, sie glühen, wie ich noch nie Männeraugen glühen sah. Mich reizte diese stumme Verehrung, ich trete — extravagant wie ich bin — hinter ihn und nehme mir vor, den Menschen anzusprechen."

„Ah!"

„Ich sage also: „Gefällt Ihnen diese Frau?" — Er, ohne sich umzuwenden, antwortet, während seine Lippen beben: „Sterben möchte ich für sie". „Warum nicht leben?" erwidere ich. — Er zuckt die Achseln, ein unendlich melancholisches Lächeln umspielt seinen Mund: „Wir armen Menschen sind vom Leben ausgeschlossen, ich muß mich mit dem Betrachten dieses Bildes begnügen." — Ich lachte: „Sie kleiner Narr!" — Da wendet er sich um —

„Erkennt Sie und stürzt zu Ihren Füßen?"

„Nicht ganz genau so, aber beiläufig. Er sieht mich starr an, wird rot wie ein Mädchen, stammelt ein paar verlegene Worte und will davon. Ich aber —"

„Halte ihn zurück —"

„— und sagte: „Lieber Freund, ein Zufall hat mir Ihr Herz entdeckt. Sie haben sich verraten und sind mir deshalb verpflichtet".

„Das verstehe ich nicht."

„Das macht nichts. Zwei liebende Menschen denken niemals so logisch wie Sie."

„Zwei?"

„Natürlich. Denn er war so bildhübsch, so rührend in seiner bescheidenen Einfalt, daß auch ich ihm verfiel, wie er mir verfallen war."

„Ausgezeichnet. — Was geschah nun?"

„Ich bestellte ihn für Nachmittag an den Strand, er kam und — wir begründeten unseren Herzensbund. Das heißt: anfänglich wollte er eigentlich absolut nichts davon wissen. Er beteuerte unaufhörlich, er sei meiner nicht wert, doch ich beruhigte ihn, denn es bereitete mir sogleich großen Spaß, einmal als Liebhaber einen so bescheidenen und dankbaren Menschen zu besitzen, geradeso, als ob ich ein Mädchen aus dem Quartier Latin wäre. Und nach ein paar Tagen machte er mir dann sein großes Geständnis."

„Was — das auch noch?"

„Ja. — Und dies ist nämlich der springende Punkt, sozusagen der Duft unserer Liebesblüte. Nicolo entstammt einem alten Patriziergeschlecht, das durch die Ungunst der Verhältnisse völlig abgewirtschaftet hat. Ihm blieben nichts als der Rest einer kostbaren Antiquitätensammlung und seine tadellose Erziehung. Da er aber aus letzterer nichts herausschlagen konnte, mußte er versuchen, die Raritäten in Geld umzusetzen. Er wohnt hier mit einem alten Diener seiner Familie in zwei kleinen Dachstuben, ganz primitiv und verkauft ein Stück seines Ahnenbesitzes nach dem anderen. Er verkauft es — an mich."

„An Sie?"

„Ja. — Das heißt, er weiß es nicht, daß ich mir die Sachen behalte. Er meinte nur, ich besäße einen so großen Bekanntenkreis und da würde ich sicherlich leichter Interessenten für seltene Antiquitäten finden als er, der hier ganz fremd ist. Seine Sammlung verfügt über ein paar wunderbare Stücke. So hat er — oder hatte er noch bis vor kurzem — jene seidene Schnur, mit der Kara Mustapha in Wien stranguliert wurde, dann den Dolch, mit dem man Marat im Bade tötete, — ein Service, das einst Napoleon seinem Urgroßvater anläßlich dessen Vermählung schenkte — einen Säbel Friedrichs des Großen —"

„Fabelhaft wie Sie sich das alles merken."

„Gott, Nicolo sagt es mir doch oft genug vor, damit ich es meinen Abnehmern genau wiederholen könne."

„Und sieht man den Sachen ihren Wert auch an?"

Yvonne lächelte.

„Doktor, Doktor — wie kann man einem Gegenstande seinen historischen Wert ansehen. Der ist doch immer nur den Eingeweihten erkenntlich. Für den Unwissenden haben die Sachen natürlich kein Interesse."

„Aber die Preise?"

„Nicolo hat ganz recht, so viel als möglich zu verlangen. Ich habe ihm auch schon ein Viertel meines Vermögens geopfert. Uebrigens ist er viel zu anständig, alles Geld für sich zu behalten. Da er mir aber natürlich keinerlei Provision anzubieten wagt, schickt er mir nach jedem geglückten „Verkauf" ein prachtvolles Blumenarrangement."

„Jedenfalls kommt es auch billiger."

„Nein — nicht deshalb, Sie garstiger Mensch. Sondern weil Nicolo eine in idealen Zonen lebende poetische Natur ist."

„Ach so."

„Ja. Er ist mir wie ein Tier ergeben, den leisesten Wunsch liest er von meinen Augen ab, stets nennt er mich nur seine „Retterin" vor dem Untergang — kurz, er ist gerade das, was mir am meisten Freude bereitet: er hat jeden eigenen Willen verloren, er ist ganz mein Geschöpf und ich kann ihn zu allem gebrauchen, was ich will. Er ist wahrhaft der Mensch, der für mich durch Wasser und Feuer geht. Sie sehen also — selbst den scheuesten, zurückhaltendsten, widerstrebendsten Charakter, dem ein auch nur zufälliges Zusammensein mit mir bereits eine komplette Unmöglichkeit schien, habe ich bezwungen. Es wird sicherlich Aufsehen erregen, wenn ich diese Eroberung in Paris erzähle."

„Ganz gewiß. Aber was weiter?"

„Wie — was weiter?"

„Nun, ich meine: soll das Spiel immer so fort gehen? Werden Sie ihm stets Antiquitäten abkaufen?"

„Oh nein. — Jetzt kommt der Trumpf!"

„Ich bin gespannt."

„Also hören Sie. — In drei Tagen feiert Nicolo seinen Geburtstag. Er hat bereits die letzten Stücke seiner kostbaren Erbschaft durch mich verkauft —"

„Das heißt, an Sie verkauft —"

„Ja. — Und will nun fort, um sich irgendwo als einfacher Arbeiter zu verdingen, da er ja mit dem Gelde, das er aus den An-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK